

## Telegraphische Depeschen.

\* Gastein, 9. Aug. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph ist heute Mittag wohlbehalten hier eingetroffen und von der Bevölkerung und von den hier anwesenden Gästen mit jubelnden Zurufen empfangen worden. Am Eingang des Kurortes waren Ehrenporten errichtet, jedes Haus war mit Blumen und Fahnen geschmückt, bei der Ankunft des Kaisers erklangen Glockenglätt. Der Kaiser nahm in der Villa Meran sein Absteigequartier. Se. Maj. der Kaiser Wilhelm begab sich sofort nach der Ankunft des Kaisers Franz Joseph mit sämtlichen Herren seines Gefolges zu Wagen nach der Villa Meran und begrüßte den Kaiser auf das herzlichste. Nach einer halbstündigen Besprechung fuhren beide Kaiser zusammen im offenen Wagen nach dem Bodeschloß, in welchem Se. Maj. der Kaiser Wilhelm Wohnung genommen hat.

\* Gastein, 10. Aug. früh. Ihre Majestäten der Kaiser Franz Joseph und der Kaiser Wilhelm dinierten gestern Nachmittag gemeinschaftlich im Bodeschloß, am Abend fand eine solenne Beleuchtung des Kurortes und der umliegenden Bergspitzen statt. — Der neuernannte Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Staatsminister Herzog, ist hier eingetroffen, um sich bei Se. Maj. dem Deutschen Kaiser zu melden.

\* Gastein, 10. Aug. mittags. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph wohnte heute früh dem Gottesdienste in der katholischen Kirche bei und stattete darauf Se. Maj. dem Kaiser Wilhelm einen Besuch ab, welcher denselben alsbald erwiderte. Bei der Verabschiedung schütteten und umarmten sich beide Majestäten. Vormittags gegen 11 Uhr trat der Kaiser Franz Joseph, von begeisterten Hochrufen der Einwohner wie der Gäste begleitet, die Rückreise an.

\* Wien, 11. Aug. Aus Gastein wird noch berichtet: „Die Begrüßung der Monarchen war überaus junig. Die Kaiser haben dreimal sich umarmt und gelächelt. Kaiser Franz Joseph sagte dabei: „Ich fühle mich wohlthalb glücklich, meinen kaiserlichen Bruder wiederzusehen.““

\* München, 9. Aug. Der Antrag der Gemeindebevollmächtigten auf Abschaffung des obligatorischen Besuchs der Simultan-Schulen ist von dem Magistrat heute mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden.

\* Strassburg i. E., 10. Aug. Feldmarschall v. Manstein nahm die Ernennung zum Statthalter von Elsaß-Lothringen nur an, nachdem ihm zugestellt wurde, daß er zugleich auch das Kommando des 15. Armeecorps übernehme, was ihm Kaiser Wilhelm bewilligte, aber erst nach Beendigung des Herbstmonats, um dem General Fransecky noch die Vergnügung zu gewähren, dem Kaiser sein Armeecorps vorgeführt zu haben. (D. M. VI.)

\* Wien, 10. Aug. Die Montags-Revue sagt in einer Bemerkung der Errungenschaften des Berliner Vertrages: „Mit dem Vollzug der Räumung hört

Rußland auf, der Tyrann als individuelle Macht gegenüberzustehen, es tritt in das europäische Concert zurück. Neue Gestaltungen im Orient erfolgen von nun ab unter natürlicher Kontrolle und Garantie Europas.“

\* Paris, 10. Aug. Das Journal officiel veröffentlicht ein Decree, durch welches der Generalsekretär des Arbeitsministeriums, Lambert, welcher in einer auf dem Schlafensette in Charleville gehaltenen Rede eine Ansprache auf die Möglichkeit eines Revanchekrieges gemacht hatte, zur Disposition gestellt wird.

\* Petersburg, 10. Aug. Der Regierungsbote veröffentlicht einen längeren Auszug aus einem vom 2. Juli d. J. datierten Bericht über die Verwaltung Osteuropas durch die russischen Behörden. Der Bericht zählt die von letztern getroffenen Maßregeln sowie die dabei überwundenen Schwierigkeiten auf und constatiert, daß die bestreiter Russlands in Osteuropa eine friedliche Tendenz befolgt haben.

\* Suharost, 10. Aug. Fürst Karl deutet ernstlich daran, den zweiten Sohn seines Bruders zu adoptieren, nur will dessen Mutter, eine portugiesische Infantin, bis jetzt noch nicht die Einwilligung zu dessen Übertritt zur griechisch-katholischen Religion erhalten. (D. M. VI.)

\* Serajewo, 9. Aug. abends. Die Feuerbrunst ist den ganzen Tag über auf ihren Höhepunkt geblieben, vereinzelte Wiederaufrisse wurden schnell unterdrückt, die Löscharbeiten sind von dem Militär ununterbrochen fortgesetzt worden. Auf Anordnung des Herzogs von Württemberg ist ein aus Beamten, Militärsoldaten und Gemeinderäten bestehendes Hilfswerk zusammengestellt, um eine provisorische Unterstützung für die Obdachlosen sowie Lebensmittel zu beschaffen und Subsistenzionen zu organisieren. Der Kaiser Franz Joseph hat 10000 fl. zur Sicherung der Notshilfe angewiesen. Die Thätigkeit zur Beschaffung von Hilfe und Unterstützung ist in vollem Gange.

\* Serajewo, 9. Aug., 8 Uhr 20 Min. abends. Soeben brechen wieder Flammen aus den bisher für feuerfest gehaltenen Magazine vor. Das Militär leitete den Mühlbach durch die Straßen des Handelsviertels, um dem Wassermangel beim Löschens abzuhelfen; selbst durch die Franz-Josephsgasse fließt Wasser. Starke Militärpatrouillen durchziehen die Stadt.

\* Sofia, 10. Aug. Der Abgesandte des Sultans, Perteve-Efendi, welcher den Bestätigungs-Berat für den Fürsten Alexander überbringt, ist gestern hier eingetroffen. — In der Angelegenheit der Barna-Rustschule Eisenbahngesellschaft hat die Regierung dem Vertreter der gebildeten Gesellschaft erklärt, daß sie auf seinerlei Prüfung dieser Frage eingehen könne, bevor sie nicht in den Besitz aller bezüglichen Originalurkunden gelangt sei und hiernach die ganze Angelegenheit gründlich erwogen habe. Die Regierung wird, wie man aus Kreisen derselben hört, mit Vorschlägen aller Art in Bezug auf die Vornahme von Vorarbeiten für Eisenbahnbauten sowie in Bezug

auf die bauliche Ausführung derselben förmlich bestimmt, zeigt sich indeß sehr zurückhaltend und geht bei allen beratigen Angelegenheiten mit großer Vorsicht zu Werke.

\* Wien, 9. Aug. abends. Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: „Dem Ministerium wird ein organisches Reglement für sämmtliche Provinzen des Reiches unterbreitet, welches 900 Artikel umfaßt, von denen 400 die Gendarmerie und die Miliz betreffen.“

\* New York, 10. Aug. Der New-York Herald meldet, die Unionstragierung stehe im Begriff, ein Kundschreiben an die europäischen Regierungen zu richten und dieselben darin aufzufordern, daß sie die Mormonen von einer Auswanderung nach Amerika abnehmen möchten, da die Unionstragierung fest entschlossen sei, der Polygamie auf das entschiedenste entgegenzutreten.

\* Memphis, 10. Aug. Die Zahl der hier im Laufe der letzten Woche am Gelben Fieber Gestorbenen beträgt 29.

\* Simla, 9. Aug. Die englisch-indischen Truppen haben mit der Räumung Afghanistan begonnen, dieselbe soll nach den bisherigen Annahmen am 1. Sept. beendet sein. Die englischen Truppen marschieren zunächst nach Pishin.

Leipzig, 11. August.

Der Besuch, den auch diesmal Kaiser Franz Joseph von Österreich unserm Kaiser Wilhelm in Gastein abgestattet, hat zwar, wie ganz richtig in unserer Berliner Correspondenz bemerkt wird, keine direct politische Bedeutung, da augenblicklich keinerlei brennende Frage, weder eine von allgemein europäischer Interesse noch etwa eine speciell das Verhältnis Deutschlands zu Österreich betreffende, eine Verständigung der beiden Monarchen heißt; wohl aber ist dieser Besuch und der freundschaftliche Besuch der beiden mächtigen Herrscher der beiden großen mitteleuropäischen Reiche miteinander eine neue hohenstaatische Übereinkunft nicht bloss des guten Einvertrahns der Regierungen dieser beiden Reiche, sondern auch damit zugleich der Erhaltung des europäischen Friedens.

In Österreich beschäftigt man sich jetzt lebhaft mit den augenblicklich im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen der Regierung und den Czaren über den Eintritt der letzteren in den Reichsrath. Wirtheilen heute einige Neuerungen des Führers dieser legtern, Dr. Rieger, mit, welche auf die Absichten und die Hoffnungen der czechischen Partei ein Licht werfen.

Die Wahlbewegung für die sowol in Preußen als in Sachsen bevorstehenden Landtagsessionen will weder dort noch hier bis jetzt recht in Fluss kommen, namentlich auf liberaler Seite. Und doch bedürfte es gerade diesmal für die liberale Partei verdoppelter Anstrengungen, um sich gegen die entschieden färlir gewordene conservative Strömung zu behaupten. Was speciell

## Der Brand in Kestenholz.

Über das entsetzliche Unglück, welches das Elsässische Städtchen Kestenholz betroffen hat, entnehmen wir dem Elsässer Journal folgende Mittheilungen vom 5. Aug.:

„Morgens zwischen 7 und 8 Uhr brach in einer Scheune oder in einem Stalle, man weiß es noch nicht genau, das Feuer aus. Fast alle Einwohner waren draußen auf dem Felde, und ehe man es zu Stande brachte, die Hölle zu organisieren, hatte sich das durch heftigen Wind geschürte Feuer schon über 30 Häuser verbreitet. Die vom Schreden ergriffenen Einwohner eilten herbei; aber trotzdem das Wasser im Überflusse da war, konnten die drei schlecht arbeitenden Feuersprüher dem verheerenden Element keinen Einhalt thun. Dasselbe verbreitete sich immer weiter in der Richtung von Norden nach Süden. Man telegraphierte nach Schlettstadt, um Hölle zu bekommen, und einige Minuten nach 8 Uhr war auch schon der dortige Polizeicommissar Kleindienst mit fünf Feuersprühern und zahlreichen Feuerwehrmännern auf der Brandstätte angelangt. Ein wenig später kamen die Soldaten des 2. Bataillons des 126. Infanterieregiments, welches in Schlettstadt liegt. Andere Feuersprüher aus Kintzheim, Drschweiler, Scherweiler, Dambach, Bensfeld etc. kamen nacheinander. Trotz der energischsten Arbeit war es anfangs unmöglich, auch nur mit den geringsten Aussicht auf Erfolg den immer größer werdenden unermesslichen Feuerherd zu bekämpfen.

Diesen Abend 8 Uhr hatte man noch keine bestimmte Angabe über die Größe der Katastrophe; man wußte nur, daß die Häuser von Nr. 80 an bis

zu Nr. 190, d. h. über 100 Gebäudeleitern, in einen rauchenden Schutt haufen verwandelt worden und daß über 1800 Personen obdachlos waren! Diese Zahlen sind nicht übertrieben, sind vielleicht noch unter der Wirklichkeit. Von den in den Häusern und Scheunen enthaltenen Gegenständen war nichts zu retten. Alles eingehämmerte Utensil, alles Vieh und eine ungeheure Quantität Wein ging zu Grunde. Für den Augenblick wäre es unmöglich, auch nur annähernd den Schaden zu ermessen. Die Webereien, Filialen der Herren König u. Voistel, Dröth u. Bösl, Fabrikanten zu Markrich, befinden sich unter der Zahl der eingeschossigen Gebäude. Dieses entsetzliche Unglück trifft ganz besonders die Arbeiterbevölkerung von Kestenholz. Hunderte von Personen sind von allem entzweit. Viele Häuser waren nicht versichert, andere waren es nur teilweise. Die Enten und der in Kellern enthaltene Wein waren im nämlichen Falle. Ledermann erkennt hier die Energie an, welche Dr. Kleindienst, Polizeicommissar, und die Offiziere der herbeigeschickten Soldaten entfaltet haben. Hrn. Bürgermeister Spich von Kestenholz muß man ganz besonders in dieser Hinsicht Gerechtigkeit widerfahren lassen, sowie den Pompiers von Schlettstadt. Die Soldaten vom 126. württembergischen Regiment haben sich gleichfalls bei dieser Gelegenheit rühmlich ausgezeichnet; dieselben kamen im Laufschritt an, nachdem sie schon von 5 Uhr morgens an auf dem Schießstande in Thütingen gewesen waren.“

Bei Einbruch der Nacht war noch nicht alle Gefahr verschwunden, der Wind blies wieder und drohte das Feuer von neuem anzuzünden. Einem ehrenwerthen

Bürger aus Schlettstadt, Bädermeister Brunnstein, wurde durch einen herabfallenden Ast ein Bein zerstochen; mehrere andere Personen wurden durch herabfallende Ziegelsteine mehr oder weniger am Kopf verletzt.

Die Entstehung des Brandes soll durch einen Mann herbeigeführt sein, der in einem Stall räuchte; ein Funke soll auf eine Holzwelle gefallen sein und so die Feuerbrunst erzeugt haben. Ein heftiger Wind hat das Feuer mit unglaublicher Schnelligkeit weitergetragen. Es ist nicht möglich, die Verzweiflung, den Schrecken, das Geschrei, die Not dieser armen Leute zu beschreiben; es ist ein herzerreißender Anblick: die Kinder flüchten sich vor Schreden ergriffen, die Weiber rissen sich die Haare aus, sie jammerten und klagten und suchten womöglich noch etwas von ihrer geringen Habe mitzunehmen; die Männer arbeiteten aus allen Kräften, um das Feuer zu bekämpfen. Erst als der Sturm sich gelegt hatte, gelang es der einsichtsvollen Hölle, das Feuer auf seinen zwar ungeheueren Herd zu beschränken. Es sind etwa 50 Feuersprüher angekommen; das Wasser fehlt nicht; man wird diese Nacht strenge Wache halten und das Feuer verhindern, weitere Fortschritte zu machen. Die Fabrik König ist ganz eingeschossig, und wie viele Webstühle sind in den Häusern verbrannt! Wie viele Leute sind ohne Obdach, ohne Kleidung, ohne Arbeit, und wie viele hatten ihre Habe nicht einmal versichert!

Das Städtchen Kestenholz hat 3892 Einwohner, ist oberhalb Straßburg im Bezirk Unterelsäß, Kreis und Canton Schlettstadt, ungefähr eine Stunde von Schlettstadt am Wasgenwald (Eingang in das Weiler-

unser engeres Vaterland, Sachsen, betrifft, so möchten wir die unten wiedergegebenen zeitgemäßen Mahnungen der Autographirten Correspondenz des Reichsvereins für Sachsen allen unsern Parteigenossen im Lande zur Beachtung und Befolgung recht dringend ans Herz legen.

Der bairische Landtag, der nach dem Schlusse des Reichstages zu einer kurzen Session zusammengetrat, ist nach Erledigung seiner Geschäfte wieder vertagt worden. Nächst einigen wichtigen Gesetzen und Feststellung des Budgets ist ein Hauptresultat dieser Session die Bewilligung von fast 45 Mill. M. zum Bau von Eisenbahnen auf Staatskosten.

Aus einer Mittheilung, welche der Finanzminister des II. Kammer machte, war zu erscheinen, daß die Regierungen den Überschuss aus den Zoll- und Verbrauchssteuern, den der neue Zoll- und Steuertarif über die für die Bedürfnisse des Reiches zunächst vorbehaltene Summe von 130 Mill. M. mutmaßlich ergeben dürfte, für das erste Jahr auf nur etwa 60 Mill. M. (wegen der zum Theil vor Eintritt des neuen Tarifs noch nach dem alten Tarif eingeführten Massen zollpflichtigen Artikel), für die folgenden auf je etwa 75 Mill. M. veranschlagen. Hiernach würden, da zu jenen 130 Mill. und den sonstigen direkten Einnahmen des Reiches noch etwa 75 Mill. M. Matricularumlagen nötig sein werden, die Einzelstaaten zusammen noch etwa 15 Mill. M. an das Reich baar zu zahlen haben, also etwa ein Sechstel dessen, was sie in den letzten Jahren in der Regel an Matricularbeiträgen zu leisten hatten.

Die Thiers'-Feier in Frankreich ist, wie aus den dabei gehaltenen offiziellen Reden erschließt, vor chauvinistischen oder deutschfeindlichen Anklängen seitens der Regierung mit großer Vorsicht bewahrt worden. Auch ein paar kleine Anläufe dieser Art von andern Seiten her wurden von autoritativer Stelle aus entschieden zurückgewiesen. Hierin, wie überhaupt in der ganzen Führung seiner auswärtigen Politik (wir verweisen auf die offene Darlegung dieser in der Waddington'schen Rede), zeigt sich das Cabinet Waddington durcherst besonnen und ebenso auf die wahre Wohlfahrt Frankreichs wie auf die Erhaltung des europäischen Friedens bedacht.

England hat die Genugthuung, daß wenigstens einzelne Häuptlinge der Julii sich neuerdings ihm unterworfen haben, während allerdings der König Preßschwya selbst mit seinen Getreuen sich in die Wälder zurückgezogen hat und möglicherweise auf einen neuen Kriegszug sinnat.

Gegenüber der Pforte scheint das englische Cabinet allmählich ernster — insbesondere auch wegen der noch immer rücksündigen Reformen — aufzutreten zu wollen. Es ist von einer Erziehung des bisherigen Botschafters Layard, dem man Mangel an Nachdruck vorzuwerfen scheint, durch den bisherigen Botschafter in Petersburg, Lord Dufferin, die Rede.

Dass die Russen in loyaler Weise zum festgesetzten Termin die Balkaninsel geräumt haben, ward schon gemeldet. Wenn ein Theil der russischen Presse diese Räumung, die ihren Wünschen nicht entspricht, als eine Niederlage oder Demütigung Russlands empfindet und die Schuld davon auf Deutschland und Österreich wälzt, deshalb diesen beiden Nachbarn grossl, ja wol gar ihnen mit Krieg droht, so ist dies nichts Neues und nicht dazu angethan, uns in eine besondere Erregung zu versetzen.

thal) an der Zweigbahn der Straßburg-Baselser Bahn Schlettstadt-Marsbach gelegen, ist Eisenbahnhauptstation. Reichenholz hat Fabrikation von Kleiderstoffen aus Wolle, Baumwolle und Seide, eine grosse Sägemühle, Mineralquellen mit Chlor-, Soda-, Iod- und Bromgehalt nebst Badeanstalt und starlem Weinbau. Der Brand hat, wie amtlich festgestellt worden, 120 Wohnhäuser, 80 Scheunen und 117 Ställe zerstört. Der Gesamtschaden ist auf 1,861115 M. veranschlagt, wovon 200000 M., die Habe armer Tagelöhner und Weber, nicht versichert sind. Die in den Flammen umgelommenen Ehrengäste heißen Niklaus und Marianne Helbing, 64 und 62 Jahre alt."

Wir denken, Deutschland wird diesem bedrängten Ort des neuen Reichslandes die helfende und tröstende Mutterhand in reichstem Maße reichen.

### Der Brand in Serajewo.

Bei der ersten Nachricht über den Brand in der bosnischen Hauptstadt schreibt die Neue Freie Presse unter dem 9. Aug.:

"Serajewo steht in Flammen. Seit 6 Uhr brennt das katholische, serbische, jüdische und Handelsviertel. Bei heftigem Winde verbreitet sich der Brand über Tausende von Häusern und wüthet noch immer ungehemmt fort. Vom Handelsviertel ist kein Haus gerettet, die katholische Kirche und das deutsche Consulat ist abgebrannt, die serbische Kirche, die Begova Dzamia, ist ein Trümmerhaufen. Beihausende sind obdachlos. Der Verlust wird nach Millionen gerechnet. So ungesähr lautet die Nachricht, die uns gestern in

Die Angelegenheit wegen des Investiturvertrags für den neuen Bischof von Ägypten scheint nun mehr nach den Wünschen der europäischen Mächte erledigt. Wegen der türkisch-griechischen Grenzfrage sollten die formellen Verhandlungen am 6. Aug. wieder aufgenommen werden; doch schien die nach dieser Seite ziemlich kriegerische Haltung der Pforte noch keine sonderliche Geneigtheit zu einer Verständigung anzudeuten.

Der Fürst von Bulgarien hat ein sehr verständiges Manifest erlassen, worin er der Bevölkerung ihre Pflichten ebenso wie ihre Rechte und Freiheiten ver gegenwärtigt. Die rumänische Judenfrage ist augenblicklich Gegenstand persönlicher Versprechungen des dortigen Ministers Borescu, der zu dem Ende eine Rundreise an die großmächtlichen Höfe macht, mit den betreffenden Ministern des Auswärtigen. In Wien hat derselbe bereits den Bescheid erhalten, daß die Großmächte von ihrer im Berliner Vertrage niedergelegten Forderung in Betreff einer Besserstellung der Juden in Rumänien nicht zurückgehen werden, und in Berlin, wohin er sich zunächst begeben hat, davorstellt ihm ein gleicher Bescheid zutreffend werden.

Eine überraschende Nachricht bringt ein Telegramm aus Neuport, welches wir in der Indépendance belge finden. Danach hätte die deutsche Reichsregierung auf die von der Regierung der Vereinigten Staaten an eine Anzahl europäischer Regierungen ergangene Einladung zu Konferenzen wegen gemeinsamer Annahme der Doppelwährung in einem solchen Sinne geantwortet, als könne sie möglicherweise von ihrem jetzigen System zu jenem übergehen wollen. Die Nachricht dürfte jedenfalls mit großer Vorsicht aufzunehmen sein. Hoffentlich wird sie unverweilt von offizieller Seite richtig gestellt.

### Deutsches Reich.

N.L.C. Berlin, 10. Aug. In Gastein fand gestern die Zusammenkunft der beiden Kaiser von Deutschland und Österreich statt. Ein eigentlicher politischer Zweck ist bei dieser Begegnung sicherlich ausgeschlossen, wie schon dadurch bewiesen wird, daß die beiden hohen Herren ohne ihre Staatsmänner erscheinen. Es liegt auch im gegenwärtigen Augenblick nirgends in Europa eine Frage vor, bezüglich deren den beiden Monarchen ein persönlicher Gedankenaustausch wünschenswert sein müßte. Wenn man also doch eine politische Bedeutung in dieser Begegnung erblicken will, so liegt sie eben nur in der Kundgebung der aufrichtig guten Beziehungen, welche zwischen den beiden Ländern herrschen und sich in der persönlichen Freundschaft der beiden Monarchen ausdrücken. Seit fast einem Jahrzehnt finden diese Kaiserlichen Begegnungen in jedem Herbst statt, und seit ebenso lange bestehen auch zwischen den beiden Nachbarreichen die ungetrübten guten Beziehungen, in denen wir das festeste und zuverlässigste Bollwerk des europäischen Friedens erblicken. Das deutsch-österreichische Verhältniß, wie es sich seit dem Amtsantritt des Grafen Andrassy herausgebildet, ist einmal im Reichstage von dem Fürsten Bismarck in den wärmsten und anerkennendsten Worten besprochen worden. Wir wollen nicht abwählen, wieviel Österreich in den letzten Orientverschiebungen dabei gewonnen hat, wieviel andererseits es uns werth gewesen ist und noch werden kann — wir wollen nur

aufrichtig wünschen und hoffen, daß es noch lange ungetrübt und ungefährdet erhalten bleibe!

— Aus Berlin vom 7. Aug. wird der Schlesischen Zeitung geschrieben: „Im Cultusministerium ist bisher, wie bestimmt versichert werden kann, noch nichts geschehen, um eine Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze vorzubereiten, und auf informierter Seite wird auch sehr bezweifelt, ob der Landtag schon in seiner bevorstehenden Session in die Lage kommen wird, sich mit einem solchen Antrage zu beschäftigen. Aus der gestrigen Neuerung der Provinzial-Correspondenz will man vielfach herauslesen können, daß die Vorschläge der Curie, die laut einer Mittheilung der «Germania» dem Reichskanzler neuerdings zugegangen seien, von demselben für unannehmbar erachtet worden seien. Jedenfalls ist die endgültige Verständigung noch keineswegs so nahe bevorstehend und so zweifellos, wie es manchmal ausländische Blätter in jüngster Zeit angedeutet haben.“

— Aus Berlin vom 8. Aug. schreibt man der Augsburger Allgemeinen Zeitung: „Wenn gegenwärtig eine Sensationskunde verbreitet wird: der Zar komme nicht nach Königsberg zur Begrüßung seines kaiserlichen Heims, so war dem Vernehmen nach eine solche Reise gar nicht beabsichtigt, nachdem einmal die Reise des Kaisers Alexander zur Goldenen Hochzeit des Deutschen Kaiserpaars unterblieben. Die Beziehungen beider Herrscher zueinander sind die besten.“

— Der Hannoverschen Post wird aus Berlin berichtet: „Im Monat September finden in Frankreich grössere Truppenübungen statt, denen auch preußische Offiziere beiwohnen werden. Es sind commandirt worden zu dem großen Corpsmanöver im Departement Dordogne und Seine inférieure: der Generalmajor Graf v. Waldersee, Chef des Generalstabs des 10. Armeecorps, Major Frhr. v. Schleinitz, vom Generalstab des 11. Armeecorps, Major Frhr. v. Neubronn vom 1. Garde-Infanterieregiment. Zu den Übungen der französischen Cavalleriedivision in dem Departement Seine-et-Marne sind commandirt: Oberst Graf v. Alten, Commandeur des Regiments der Gardes-du-Corps, Major Schnadenberg vom 2. hessischen Husarenregiment Nr. 14 und Premierlieutenant Graf v. Bourlauds vom Garde-Ulanenregiment.“

— Die Magdeburgische Zeitung schreibt: „Wie wir erfahren, liegt es nicht in der Absicht der preußischen Regierung, bereits in der bevorstehenden Session der Landtage eine Vorlage betreffs der Verlängerung der Budget- und Legislaturperioden zu machen. Die Frage soll zunächst im Reiche zur Entscheidung gebracht werden.“

— Mehrere Blätter wird gleichlautend aus Berlin geschrieben, die Vorbereitungen zu dem im September einzubetreibenden Städertage würden sehr eifrig betrieben. Derselbe werde, zuverlässigen Nachrichten aufs folgen, die von allen Seiten eilaufen, weit stärker besucht sein als im Mai d. J. Die eigentliche Politik werde vom Städertage allerdings fern gehalten werden. „Das Programm desselben“, heißt es weiter, „wird nur in der Stellungnahme der deutschen Städte zu dem Zollprogramm des Fürsten Bismarck, insbesondere zu den Fleisch- und Getreidezöllen bestehen. Es wird auch Anregung zur Bildung eines deutschen Städtebundes gegeben werden, der sich das Streben

später Abendstunde der Telegraph übermittelte. Wer die Verhältnisse dieser unglücklichen Stadt mit ihren 4—5000 zumeist aus Holz erbauten Häusern, mit ihren engen Gassen kennt, der vermag nur mit Schauder an die Katastrophe zu denken, welche durch einen so verheerenden Brand über die Stadt hereinbrechen musste. Noch schlen uns ausführliche Telegramme, aber schon das bisher bekannte lässt uns keinen Zweifel darüber, daß der Schaden ein unberechnbarer und die Lage der Bewohner eine verzweiflungsvolle ist. Eine kurze Schilderung der Verhältnisse der bosnischen Hauptstadt genügt, um die Größe der Katastrophe ermessen zu lassen.

Serajewo liegt am Ostausgange der Ebene Serajewo-Polje zu beiden Seiten der Miljada. Die Stadt, deren grösserer Complex auf dem rechten Flussufer gelegen ist, hat einen Flächenraum von mehr als einer halben Quadratmeile.

Die Hauptstraßen laufen parallel mit der Miljada und werden durch eine Unzahl gegen die Höhen zu stets enger und unregelmässiger werdender Querstraßen verbunden. Während die eigentliche innere Stadt, die sich zunächst an den Fluss anlehnt, aus compacten Häusermassen besteht, löst sich der an den Berglehnen gelegene Stadtteil in zahlreiche, durch Gärten getrennte Gruppen auf. Die Häuser sind größtentheils aus Holz erbaut. Der grössere, schönere und wohlhabendere Stadtteil, welcher eben ein Raub der Flammen wurde, liegt am rechten Ufer der Miljada. Er umfasst das serbische, katholische, jüdische und das Handelsviertel. Das serbische Viertel Latinuk ist von der schönsten Straße der Stadt, der Franz-

Joseph-Straße, durchzogen. Dieselbe ist meist von europäischen Kaufleuten bewohnt, für die sie auch die Hauptverkehrsader bildet. An dieselbe schließt sich östlich das Handelsviertel mit der Kaufhalle (Bezestan), das Gebäude des Dellar (Trödlermarkt) und die sogenannte Carsia, d. h. der Markt. In der Kaufhalle — einem mit Kreuzgängen versehenen, aus Bruchsteinen erbauten Hause — sind größtentheils Schnittwarenhändler etabliert. Die Trödlerhalle, ein gleichfalls aus Stein erbautes Riesengebäude, enthält Verkaufsbuden von Händlern aller Art. Die Carsia mit ihren zahllosen aneinander gereihten Waaren- und Verkaufsgeschäften und Werkstätten gruppirt sich um die beiden genannten Gebäude. Sie nimmt einen sehr bedeutenden Raum ein und umfaßt 50—60 Gassen. Der Verkehr ist hier tagüber so lebhaft, daß oft die Passage wegen der engen Gassen fast unmöglich wird. Die Carsia bildet den Stapelplatz nahezu für alle in den Verkehr kommenden Handelsartikel und hat große Depots für Manufactur- und Colonialwaaren, für Getreide, Mehl etc. Ein entstandener Brand in diesem Stadttheile ist mit Rücksicht auf den Bau der Häuser und Hütten und die oft kaum mehr als eine Klafter betragende Breite der Straßen nicht zu localisieren. Auch an eine Rettung der Vorräthe kann nach den geschilderten Verhältnissen nicht gedacht werden. Es ist somit wahrscheinlich, daß gerade dieser Stadtteil, welcher mit Rücksicht auf die aufgespeicherten Waaren der reichste war, vollends ein Opfer der Flammen wurde. Serajewo ist seit seinem Bestehen viermal, und zwar im Jahre 1480, 1644, 1656 und 1687 durch Feuersbrünste eingeäschert worden.“

nach Besetzung gäbe stellen

— Die genetive D

Die M

entfällt in

überschreit

nächst bis

zündigung

Bermittel

Verhandlu

Diesem, b

aus nicht

National-

ischen Ante

der Entsc

raktion,

Antreibu

gegen Be

der libera

nicht in d

dieser Ge

steilen habe

erichtet g

vom 9. J

Lieber w

culararbeiter

Dinge lo

fam. Wo

so muß

prühen sc

Auf

Bon

Abg. v

sonten un

meine

dieser Da

uns zur

lautbar

Damals

kanzler w

constitution

wie const

genen Be

Die citi

von liber

bestimmte

anderes,

im Gege

stimme i

Sache un

annehm

die dähe

Worte u

hier in

Wirk

len, Par

Weise u

— Di

ter'schen

verstand

Euge

aber zw

viduellen

Bielpunkt

biefe es

wenn w

Bismarck

im Parl

gebracht

von dem

Legenhei

Stadt

professo

diege So

1796 zu

und was

er geist

nach Beseitigung der Zölle auf Lebensmittel zur Aufgabe stellen wird."

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung bringt folgendes Démenti:

Die Morgennummer der National-Zeitung vom 6. Aug. enthält in einem „Der Rücktritt des Hrn. v. Bennigsen“ überriebenen Artikel folgenden Satz: „Wir stellen zunächst historisch fest, daß der Reichskanzler mit Hrn. v. Bennigsen in Verhandlungen getreten war wegen einer Verhandlung auf Grund des von dem lehtern aufgestellten Vermittelungsprogramms, der Reichskanzler plötzlich diese Verhandlungen fallen ließ und mit dem Centrum abschloß ic.“ Diesem „historisch“ müssen wir entgegen treten, damit daraus nicht einmal später Geschichte gemacht wird. Was die National-Zeitung von Verhandlungen über den Bennigsen'schen Antrag sagt, ist unrichtig. Erst ganz zuletzt, kurz vor der Entscheidung der Frage über die konstitutionellen Garantien, hat die Regierung von der conservativen Seite Anerkennungen erhalten, die sie schließlich annahm. Dagegen haben weder der Kanzler noch irgend ein Regierungsgesetz Verhandlungen über den Bennigsen'schen Antrag mit der liberalen Seite abgeschlossen und sind überhaupt gar nicht in die Lage gekommen, sie abzubrechen, weil solche von dieser Seite gar nicht eingeleitet waren. Die liberalen Parteien haben sich vielmehr beiseite gehalten und gar kein Antritt gemacht, wie der Reichskanzler dies in seiner Rede vom 9. Juli mit den Worten bestätigt: „Meine Herren! Lieber wäre mir die ganze Sache allerdings ohne Matrikelbeiträge, aber ich habe doch eben nicht die Wahl, die Dinge so zu machen, wie ich sie mir an die Wand malen kann. Wenn ich von der liberalen Seite ohne Unterstüzung, ohne Anhalt, ohne bestimmte annehmbare Vorschläge bleibe, so muß ich den von anderer Seite kommenden Vorschlag prüfen ic.“

Auf diese Behauptung antwortet die National-Zeitung:

Bon dem, was zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. v. Bennigsen verhandelt wurde, haben nur zwei Personen unmittelbar Kenntnis.

Ob die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ihre Mitteilung unmittelbar aus einer dieser Quellen schöpft, wissen wir nicht; wir selbst können

uns zur Bestätigung unserer Behauptung einzig auf Verlautbarungen beziehen, die schon einige Wochen zurückliegen.

Damals galt es als zweifellose Thatache, daß der Reichskanzler mit Hrn. v. Bennigsen bezüglich der sogenannten konstitutionellen Garantien in Verhandlung getreten sei;

wir constatieren jedesfalls, daß dieser Thatache der geplante Verhandlung hier zum ersten male widergesprochen wird.

Die ehrliche Rede des Reichskanzlers spricht davon, daß er von liberaler Seite ohne Unterstüzung, ohne Anhalt, ohne bestimmte annehmbare Vorschläge blieb. Das ist etwas ganz anderes, als daß keine Verhandlungen stattgefunden hätten,

im Gegentheil wießen die einschlägigen Worte „ohne bestimmte und annehmbare“ auf einen andern Verlauf der Sache und auf das Verliegen von unbekümmerten und unannehbaren Vorschlägen hin. Wir unsrerseits können

diese „historische“ Controverse nicht zu Ende führen, lassen sie daher auf sich beruhen; eingedenkt der Debattekeit der Worte und der unerreichten Geschicklichkeit der Hände, die hier in Frage kommen, im Knüpfen und Lösen der Fäden.

Wir bedauern es im Interesse der national-liberalen Partei, wenn jener Behauptung nicht in positiver Weise widergesprochen werden kann.

— Die fortschrittliche Kieler Zeitung ist mit der Reichsgerichts-Parole „Fort mit Bismarck“ nicht einverstanden. Sie sagt:

Eugen Richter's persönliche Überzeugung in allen Ebenen, aber zwischen einer oratorischen Verzierung oder einer individuellen Ansicht und dem Programm und den praktischen Zielpunkten einer Partei ist doch ein Unterschied. Nun hieße es aber allen Wirklichkeiten die Augen verschließen, wenn man die augenblickliche Machstellung des Fürsten Bismarck total verklären wollte. Niemals ist seine Macht im Parlament größer gewesen, er hat das Unglaubliche fertig gebracht, sich eine Zweidrittel-Majorität zu schaffen, und von dem Drittel, der Minorität, fällt ihm bei nächster Gelegenheit noch ein Drittel zu. Das ist die Lage. Sie ist

das Resultat des glänzendsten Erfolges Bismarck's und sie wird nach unserer Meinung allerdings durch den Ruf „Fort mit Bismarck“ in seinem Punkte geändert. Nach unserer Überzeugung liegt es nicht in der Macht der Liberalen, dieses Wort in die That umzumachen, und schon deshalb werden sie, wie wir glauben, es nicht acceptiren.

— In einem „Etwas über Ministerwechsel“ überriebenen Artikel des Schwäbischen Merkur heißt es: „Das halbmäthliche Organ der preußischen Regierung wendet seinen manchmal etwas ans Krankhafe streifenden Eifer der politischen Polemik in wenig glücklicher Weise nun auch gegen Hrn. v. Treitschke. Gewiß war der Rücktritt der Minister Fall, Friedenthal und Hobrecht, abgesehen von allen persönlichen Beziehungen und Rücksichten, unvermeidlich geworden durch den Bruch des Fürsten Bismarck mit der national-liberalen Partei und seine Annäherung an das Centrum. Niemand wird dem leitenden Staatsmann zunutzen, wohlerwogene Pläne großer Politik der Erhaltung des einen oder des andern noch so wertvollen Ressortministers zu opfern. Eine offene Frage aber bleibt es dabei immer, ob es nicht möglich gewesen wäre, bei den zur Durchführung der Steuer- und Zollreform eingeschlagenen äußerlichen Evolutionen der Politik mehr Rücksicht auf die besondere politische Stellung bemühter Mitarbeiter zu nehmen; ob es insbesondere, wenn Fürst Bismarck in stetigem Einvernehmen mit den lebtesten jeden einzelnen Schritt und zumal jede öffentliche Auseinandersetzung, die er gehabt, vorsichtig hätte überlegen wollen, unvermeidlich gewesen wäre, daß der Bruch mit der national-liberalen Fraktion so schroff und vollständig, und die, wenn auch nur augenblickliche Verbindung mit dem Centrum so offensibel wurde, wie es geschehen ist. Mindestens einem Treitschke sollte die Provinzial-Correspondenz einen solchen Schwur auf die Worte des Meisters nicht anstreuen.“

— Die Wefer-Zeitung sagt über die Stellung der national-liberalen Partei:

Will die national-liberale Partei Opposition machen gegen die hereinbrechende Reaction, so muß sie ein klares Programm haben, ein klareres, als sie bisher hatte und bei ihrem Verhältnisse zum Fürsten Bismarck zu haben brauchte. Können die Führer der Partei sich nicht zu einem solchen Programm ausschwingen, so hat die national-liberale Partei ausgelaufen. Bei der Regeneration der Partei wird daher auch der consequenter linken Seite mit Forckenbeck und Stauffenberg an der Spalte notwendig die führende Rolle zufallen müssen. Die Sache wird sich einfacher entwickeln, als man annehmen konnte, nachdem die Capacität der rechten Seite, Dr. v. Bennigsen, den Entschluß gefaßt hat, sich einige Zeit vom öffentlichen Leben zurückzuziehen.

Die Volks-Zeitung hört, daß das national-liberale Wahlcomité nicht gesonnen ist, sich mit der Fortschrittspartei förmlich zu verbinden. Natürlich würden die wirklich noch zur national-liberalen Partei Gehörigen überall da den fortschrittlichen Candidaten unterstützen,

wo derselbe die meiste Anwartschaft auf den Wahlsieg hat, und umgekehrt wird auch die Fortschrittspartei so agieren; eine förmliche Allianz beider Fraktionen bei den Wahlen bleibt jedoch ausgeschlossen. Hier in Berlin, wo die national-liberale Partei nur im ersten Wahlbezirk eine nennenswerte Anzahl von Wahlmännern aufzuweisen hat, werde dieselbe diesmal mit seinem eigenen Candidaten hervortreten. Doch sei es wahrscheinlich, daß der von dem eigentlichen Gross der National-Liberalen abgesonderte Flügel im Vereine mit den Conservativen selbstständig vorgehen wird.

— Die «Tribune» schreibt: „Die auch von uns reproduzierte Nachricht, der Abg. v. Treitschke wolle

in die freikonservative (Deutsche Reichs-) Partei einzutreten, wird von seinen Freunden eifrig bestritten. Noch unglaublicher ist es freilich, daß eine bezügliche Anfrage des Abg. v. Treitschke bei jener Fraktion einer ablehnenden Antwort aus irgendwelchen Gründen begegnet wäre. Hr. v. Treitschke wird wohl «wild» bleiben.“

Preußen. N.L.C. Berlin, 9. Aug. Es wird dem Centrum offenbar schon bangt, daß große Opfer der jüngsten Reichstagssession könne gebracht sein, ohne daß der Lohn in der kirchenpolitischen Frage den Erwartungen entspricht. Die «Germania» warnt wiederholt vor „Vertrauensdurst“ und registriert mit merklicher Bitterkeit kleine Ereignisse, welche beweisen, daß vorherhanden auch in der Ära Puttkamer der Cultukampf ruhig seine Wege geht. Ganz ähnlich lassen sich auch auf den ultramontanen Versammlungen die Redner vernehmen. Hr. Reichenberger erklärt auf die Frage, ob eine baldige Beendigung des Cultukampfes zu erwarten sei, sehr vorsichtig, keinen sicheren Ausschluß geben zu können; und auf der großen Kölner Versammlung meinte der bekannte Advocat Bachem: bezüglich des sogenannten Cultukampfes herrsche gegenwärtig eine Art Clairobscur; man wisse nicht genau, woran man sei. Allerdings lägen verschiedene Anzeichen vor, welche auf endliche Wendung zum Bessern hindeuteten; doch thue man gut, darauf nicht allzu viel Wert zu legen und jenes gesunde Misstrauen zu bewahren, welches eine allerdings traurige, aber nothwendige Errungenschaft des Cultukampfes dauernd bleiben müsse. Man dürfe Hrn. v. Puttkamer einstweilen weder ein Vertrauens- noch ein Misstrauensvolumen entgegenbringen. Die Centrumspartei müsse sich für jede Lage bereit und gerüstet halten: für den Frieden, wenn man ihn endlich wolle, aber auch für den Krieg, gerüstet jedenfalls bis an die Zahne. Man sieht, die Zurückhaltung und das Misstrauen unter den Vorlämpfern des Ultramontanismus sind noch keineswegs befehligt; bisweilen regt sich ein Gefühl, als ob das Wort Windhorst's: „wer ihn dupiren wolle, müsse früh aufstehen“, am Ende doch eine leere Renommage gewesen sein könnte. Der Zolltarif mit den Finanzzöllen steht in unansehbarer Wicksamkeit, aber vom Fortgange der Verständigung mit der Curie verlaunt gar so wenig. Wir haben immer daran festgehalten, daß eine vollständige Erfüllung des ultramontanen Forderungen, die Aufhebung der gesammten Maigesetzgebung und des ganzen darin enthaltenen Systems, eine Zumuthung ist, die der Reichskanzler nun und niemals erfüllen kann. Der Friedensschluß wird davon abhängen, ob es sich die Leiter der ultramontanen Bewegung gefallen lassen, daß ihnen eine gehörige Portion Wasser in ihren Wein gegossen wird.

— Die National-Zeitung stellt für die nächsten Wahlen in Preußen eine Art von Programm auf. Sie verlangt von jedem Kandidaten, 1) daß er gegen eine Verlängerung der Etats- und der Legislaturperiode sich erkläre, 2) sich allen retrograden Bestrebungen auf dem Gebiete der Kirche und Schule widerstehe, 3) daß er jede Rückbildung auf dem Gebiete der Selbstverwaltung betreffenden Gesetze und insbesondere jede Verkümmерung der Verwaltungsjustiz bekämpfe, 4) für eine gute Ordnung in den Staatsfinanzen wirke. Die National-Zeitung sagt sodann:

Stellt die national-liberale Partei in allen Wahlkreisen Kandidaten auf, die sich zu den hier entwickelten Ansichten

und erst gestern in Dienst getreten, sowie ein Fähnrich sind bereits tot, während die übrigen Mannschaften hoffnunglos niedergestiegen sollen.“

— Der ehemalige preußische Cultusminister v. Mühlner, der Dichter des bekannten Liedes „G'rad aus dem Wirthshaus komm' ich heraus“, hat noch manch anderes böhmisches Poem auf dem Gewissen und namentlich dem Kriegerbürge bei seinem Besuch vor etwa 30 Jahren einige Gedichte gewidmet. An den Ruinen des Kynast ließ er seinen kräftigen Humor in dem folgenden Epigramm spielen:

Wie viel sah ihr kommen und werden  
Und sieh'n in der Jahre Paß!  
Sonst ritt man hier oben auf Pferden,  
Zeigt kommen viel Chel heraus.

— Die Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine findet vom 14. bis 18. Sept. 1879 in Landshut in Boier statt. Programm und Verhandlungsgegenstände sind bereits in dem Correspondenzblatt des Gesamtvereins bekannt gegeben. Es sind vier Sectionsthäfte, für Archäologie der heidnischen Vorzeit, für mittelalterliche Kunst, für Geschichtsforschung überhaupt und für Archivwesen. Letztere erscheint in Landshut zum ersten male.

— Der in Milwaukee erscheinende «Seebote» bringt folgende originelle Notiz: „Eine junge Dame von Oswego verlor, während sie in ihrer Kirchensitz trat, eine Augenbraue. Der junge Mann, der sie begleitete, erblickte leichter am Boden liegend und fiel in Ohnmacht — er glaubte nämlich, das Ding, das auf dem Teppich lag, sei sein Schnurrbart.“

— Der Präsident der Vereinigten Staaten hat in ehrender Anerkennung dem Professor Gneist eine wertvolle Bibliothek des Werke über Geschichte, Verfassung und Rechtsprechung der Gerichtshöfe der Union durch den Staatssekretär Mr. Wm. M. Evarts übermittelt.

Man schreibt der augsburger Allgemeinen Zeitung aus Stuttgart vom 9. Aug.: „Hochbetagt starb gestern hier Professor Immanuel Hermann v. Fichte, der würdige Sohn seines großen Vaters. Geboren am 18. Juli 1792 zu Jena, erreichte er das seltene Alter von 84 Jahren, und was noch selteren ist, bis zu seinem Lebensende blieb er geistig frisch und geistig thätig. Nach dem Beispiel seines Vaters hatte er die Philosophie zu seinem Lebensberufe gewählt; Frühzeitig wurde er an strenge Arbeit und ernstes Studium gewöhnt; sein rasch vorwärts strebender Geist fand bald seine eigenen Wege und in verhältnismäßig noch jungen Jahren beliebte er die Stelle eines Gymnasiallehrers. Dann wurde er Privatdozent, später Professor der Philosophie, zuerst an der Universität Bonn, seit 1842 an der Universität Tübingen. Bahreit in ganz Deutschland und der Schweiz sind die Schüler, die dem verehrten Lehrer mit Dank zugewandt sind. Auch als philosophischer Schriftsteller nimmt Fichte eine hohe Stelle ein. Unter seinen zahlreichen Schriften dürfen sein «System der Ethik» (Leipzig, Deutsche Buchhandlung) und seine «Psychologie» und «Anthropologie» (3. Aufl., Leipzig, F. A. Brockhaus) noch für lange eine Quelle tiefschöner Anregung und Belehrung für alle Denkende bleiben. In den letzten Jahren hatte der greise Philosoph ebenso entschieden als erfolgreich Stellung gegen die atheistischen Irreligionen unserer Tage genommen: dafür legt namentlich Zeugnis ab sein lange noch nicht allgemein genug gerühmtes Buch über «Die Seelenforschung» und seine Schrift über «Die theistische Weltansicht». Fichte hat seine Philosophie nicht nur gelebt, sondern auch gelebt: er war ein edler Mensch und ein rechter Christ.“

— Vom Comité zur Errichtung eines Denkmals für Grimmelshausen erhalten wir folgende Zuschrift aus Nienburg vom 9. Aug.: „Das Denkmal, welches unserm früheren Schultheißen Hans Jakob Christoph v. Grimmelshausen hier errichtet wird, ist durch seinen Verfertiger, den Bildhauer Breunig von Raßlatt, glücklich aufgestellt worden; dasselbe ist aus seinem blau Rothem Sandstein und macht

durch seine imposante Höhe und gebiegene Ausführung einen äußerst günstigen Eindruck. Die Entstehungsfeierlichkeit wird am Sonntag, 17. Aug., vormittags 11 Uhr beginnen, stattfinden und hoffen wir, daß auswärtige Gäste, namentlich auch aus den literarischen Kreisen, sich recht zahlreich an diesem Fest beteiligen mögen. Das Festkomitee sowie die bietige Einwohnerchaft treffen bereits Vorbereitungen, um die wertvollen Besucher würdig empfangen zu können und werden alles aufstellen, was zur angenehmen Unterhaltung derselben beitragen kann. Um dem Unternehmer des Festessens, das um 2 Uhr im Gasthause Zur Sonne stattfindet, zu ermöglichen, allen Anforderungen gerecht zu werden, mögen auswärtige Gäste ihre Beteiligung an diesem Festessen bis zum 14. Aug. an Hrn. Berthold Ulrich in Rethen gefällig anzeigen.“

— Eine originelle Anordnung hat der Polizeimeister in Wronschy in Russland getroffen. In Wronschy hat sich namentlich eine freiwillige Feuerwehr gebildet. Der Polizeimeister ist nun damit noch nicht zufrieden, daß die Feuerwehr sich unter seinen Befehl gestellt hat, sondern er hat derselben auch noch die Vorschrift ertheilt, bei ausbrechendem Feuer mit dem Löschfahrzeug nicht vor seiner Ankunft auf dem Brandplatze zu beginnen. In der betreffenden Vorschrift sagt dieser weise Polizeimann unter anderem: „Man kann sehr gut einige Minuten warten, denn ein Gebäude, das einmal brennt, wird so wie so niederbrennen.“ Den Mitgliedern der Feuerwehr leuchtet die Richtigkeit dieser Vorschrift allerdings nicht ein und sie haben beschlossen, aus dem Verein auszutreten, wenn diese Vorschrift nicht aufge hoben wird.

— Aus Graubenz vom 6. Aug. schreibt man der Kunstdenkschrift: „Bei der vorgestern durch den Generalmajor v. Köppen, Commandeur der 3. Infanteriebrigade, abgeholten Inspektion des 4. und 44. Infanterieregiments wurden ein Reserveleutnant, ein Fähnrich und mehrere Gemeine (man spricht von sechs Mann) während des Exercitens vom Sonnenstrich besessen. Ein Reserveleutnant, Sohn des Gutsbesitzers Heine in Narlau, Familienvater

aus vollem Herzen bekennen, so zweifeln wir gar nicht, daß denselben überall eine stattliche Stimmenzahl jüßen wird. Hier liegen die Punkte, wo sich liberale und reaktionäre Ausdrückungen, altpreußische Traditionen und unabsehbare Experimente mit vollkommener Klarheit voneinander scheiden. Die Parole „Weg mit Bismarck“ ist für uns selbstverständlich unbrauchbar. Wir bieten statt jenen ganz verfehlten Lösungswortes, das wir zurückweisen, die ausgeführten Punkte den Parteigenossen zur Erwögung, selbstverständlich ohne damit das Gebiet der in den Hintergrund zu rückenden Fragen irgend abzugrenzen. Wir erachten es namentlich für selbstverständlich, daß die liberale Partei die Mittel, welche die neue Steuerbelastung an die Hand gibt, dazu benutzt, damit in der That den vorzugsweise bestreiten Elementen die mögliche Erleichterung zuteil werde. Freilich wird sich dabei herausstellen, wie trügerisch die Versprechungen waren, mit welchen die neuen Steuern vertheilt wurden. An dieser Täuschung (denn als solche wird sie sich schnell herausstellen) trägt die liberale Partei keine Art der Mitschuld, im Gegenteil hat sie unablässig vor ihr gewarnt.

— Das Deutsche Montags-Blatt schreibt: „Nach vorliegenden Briefen hervorragender nichtparlamentarischer Mitglieder der Fortschrittspartei wollen dieselben nur dort für National-Liberale zu Abgeordneten stimmen, wo eine fortschrittliche Kandidatur aussichtslos ist. Es soll da, wo die Fortschrittspartei den Ausschlag für die Wahl des national-liberalen Kandidaten zu geben hat, der Betreffende um genaue Auskunft über sein politisches Programm und seine Stellung zu den einzelnen obsthwendenden Fragen angegangen werden. Es wird nach den uns zur Einsicht gestellten Briefen diese Procedur um so nothwendiger, als die national-liberale Partei als solche mit seinem Wahlprogramm vor das Land treten will. — Die Allianz des Centrums mit den gut altpreußischen Conservativen vom Schlag der Kleist-Reckow und Genossen nimmt täglich weitere Dimensionen an. Seitens hervorragender Mitglieder der Centrums ist den neuen Bundesgenossen zu verstehen gegeben worden, man möge auf der Generalsynode mit Resolutionen hervortreten, welche gegenüber der unter dem Ministerium Falk erlassenen Gesetzgebung die Abhängigkeit der Civilehe, des sogenannten Culturexamens, des Konzleiparaagraphen, des Schulaufsichtsgesetzes und ähnlicher Erkrankungen verlangen. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß, falls die Generalsynode sich dahin ausspreche, ein solcher Ausspruch an maßgebender Stelle nicht werde ignoriert werden können. In ihrem gemeinsamen Haß gegen den Liberalismus haben Centrum und Conservativen sich bis auf weiteres zu einem unlösbarsten Punkt vereinigt.“

— Wie der „Post“ aus der Provinz Preußen mitgetheilt wird, soll zum Nachfolger des verstorbenen Generalsuperintendenten Dr. Möll der Hofprediger Stöcker in Berlin aufersehen sein. Diese Nachricht erregt, wie man dem genannten Blatte schreibt, in den kirchlichen Kreisen Preußens, in denen die vermittelnde und verschünliche Richtung in überwiegendem Maße vorherrscht, peinliches Aufsehen.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „In letzter Zeit sind von verschiedenen Zeitungen spezielle Angaben über den Plan einer Neuorganisation der preußischen Staatsbahnen verwaltung gebracht worden. Nach unsern Informationen befindet sich die Angelegenheit noch im Stadium der Verhandlung; mithin können diese Angaben auf irgendwelche Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen.“

— Auf Anregung des berliner Centralcomitée der conservativen Parteien erscheint seit 1. Aug. in Berlin eine neue politische Wochenzeitung unter dem Titel „Die Ordnung“.

— Die Niedersächsische Zeitung, ein Hauptorgan der Welfenpartei, ergreift in ihrer neuesten Nummer das Wort für die Confiscation des Welfenfonds. Der Artikel schließt mit folgenden Worten: „Kommt der Herzog von Cumberland niemals auf den hannoverschen Thron, so wird er auch niemals des Genusses des Welfenfonds theilhaftig werden, wenn er nicht auf diesen Thron verzichtet. Das thut aber der Herzog niemals. Sollte aber der Herzog bereinst berufen werden, daß Erbe seiner Väter einzunehmen, so wird er auch wieder in den Besitz seiner Domänen treten und dann bracht er den Welfenfonds nicht mehr.“

Thüringische Staaten. — Aus Thüringen, 9. Aug. Das Reichs-Eisenbahnamt hat nunmehr auch der schmalspurigen Helsabahn im eisenacher Oberlande seine Aufmerksamkeit gewidmet, der derzeitige Vorstehende Geh. Oberregierungsrath Körte und der Geh. Oberregierungsrath Stredert haben am 1. Aug. die bereits im Betrieb wie das noch im Bau befindlichen Strecken besichtigt und sich über die einfache und solide Bauausführung sehr günstig auszusprechen. Die Strecke Dorndorf-Bacha ist für den Güterverkehr bereits eröffnet, der Personenverkehr beginnt am 10. Aug. — In Jena hat der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde am 31. Juli seine Generalversammlung abgehalten. Der Vorstehende Kirchenrat Dr. Lipsius referierte über die Vereinsthätigkeit seit 1876, dann wurde der Regierungsbereich vorgetragen und von Dr. Stecheler-Eisenach ein Vortrag über das Verzeichniß der kirchlichen Einkünfte

im Jahre 1506 (Registrum Subsidee) gehalten. Nachdem noch über die Vereinigung der Vereins- mit der Universitätsbibliothek Beschuß gefaßt war, beendete ein Festmahl die diesjährige Generalversammlung. Der Verein zählt zur Zeit 255 Mitglieder.

#### Austria-Ungarn.

Ein wienischer Blatt berichtet über eine Unterredung eines seiner Redacteure mit dem Czarenführer Dr. Rieger. Der letztere erklärte:

„Meine Partei mache ihren Eintritt in den Reichsrath von der Bildung eines Ministeriums abhängig, welches die Revision der böhmischen Landtagswahlordnung in sein Programm aufzunehmen bereit sei. Die Wahlen aus der Thür. des Großgrundbesitzes müßten in Galizien nach Bezeichnung vorgenommen, den Handelsmannen ihr Wahlrecht für Landtag und Abgeordnetenhaus entzogen, dagegen den slawischen Landbevölkerung eine stärkere Vertretung zugestanden werden. Die Revision der Wahlordnung sei die Cardinalforderung der czechischen Partei. Die nächsten drei Wochen seien der Zeitpunkt, innerhalb dessen die Bildung des neuen Cabinets vollendet sein werde. Böhmen müsse nicht gleich den übrigen Provinzen behandelt, sondern müsse mit einer autonomen Stellung, etwa berjenigen Galiziens ähnlich, ausgestattet werden. Mit den Polen würden die Czaren nur in der Frage der Autonomie gemeinsame Sache machen, nicht aber in Freiheitsfragen; in dieser Beziehung sei von den Czaren nichts zu fürchten. Die Czaren lämen mit ehrlichen Absichten, sie wollten mit den Deutschen eine authentische Verständigung, bei welcher Graf Taaffe den „ehrlichen Waller“ spielt.“

Rieger sagte schließlich: er reise hoffnungsvoll nach Prag zurück und hoffe in 14 Tagen bis 3 Wochen die dem Grafen Taaffe gemachten Propositionen einer Versammlung sämmtlicher czechischen Abgeordneten, welche die endgültige Entscheidung habe, vorlegen zu können. Hierauf scheinen die vielfachen Meldungen von dem bereits „vollzogenen Ausgleich“ mit den Czaren verkehrt zu sein.

— Über eine Besprechung zwischen dem Grafen Andrássy und dem zur Zeit in Wien weilenden rumänischen Minister Boerescu wird der Kölnischen Zeitung von dort geschrieben:

Der Rumäne nahm Veranlassung, zu erklären, daß er nicht mit bestimmten Vorschlägen der rumänischen Regierung betreffs der Judenfrage gekommen sei, sondern lediglich, um sich zu informieren und der österreichischen Regierung nochmals ausführlich die Schwierigkeiten der Lage darzulegen. Er werde eine Rundreise an sämmtliche europäischen Höfe (d. h. die der Großmächte) antreten, sei aber noch unentschlossen, wohin er zunächst gehen solle; hier wurde ihm geraten, zuerst Berlin zu besuchen. Trotz alles persönlichen Wohlwollens, das Boerescu hier bei den leitenden Staatsmännern fand, konnte ihm doch nicht vertheilt werden, daß Österreich-Ungarn in wenigstens es die Unabhängigkeit Rumäniens bereits anerkannt habe, sich dennoch in der augenblicklich vorliegenden Frage von Europa, insbesondere von Deutschland, das die Führung übernommen habe, nicht trennen werde. Ein ähnlicher Bescheid dürfte dem rumänischen Minister auch in Rom, Paris und London werden.

#### Spanien.

Dem Standard wird unter dem 3. Aug. aus Madrid gemeldet: „Im offiziellen Kreisen wird behauptet, daß das Project einer österreichischen Verbindung diesen Herbst zur Ausführung kommen werde. Die spanische Regierung weiß bereits, daß der Antrag vom österreichischen Hof günstig aufgenommen werden wird, und wird eine offizielle Mittheilung durch einen Specialgesandten hohen Ranges gemacht werden, der sich nach Wien begeben wird, um daselbst die Hand der Erzherzogin vom Kaiser zu erbitten und eine Begegnung zwischen dem Könige und der Prinzessin an irgendeinem französischen Platze in der Nähe der spanischen Grenze zu vermitteln. Ein Besuch des Königs in Wien war nicht möglich, da der König Spanien nicht ohne Genehmigung der Cortes verlassen darf; auch hatte der österreichische Hof gewünscht, daß die Erzherzogin ein Damengeselde aus ihrem eigenen Lande beibehalte, was jedoch die castilische Eitelkeit nicht zuließ. Ein Cabinetrat unter dem Vorsitz des Königs wird demnächst den Zeitpunkt für den Antrag und die Mission feststellen. Die Cortes werden im October einberufen werden, um die Mittheilung entgegenzunehmen und die Morgengabe festzustellen. Am Hofe man es für wahrscheinlich, daß die Hochzeit im November in Barcelona gefeiert werde oder in irgendeiner Hafenstadt, wohin die Prinzessin durch eine Flotte begleitet würde. Die königliche Familie wird bis zum October in La-Granja verbleiben, falls der König sich nicht nach der Grenze begibt. Diese Pläne haben das Gericht einer Verbindung mit der Prinzessin aus dem Hause Orleans beschwichtigt, welche dem Einfluß des Herzogs von Montpensier zugeschrieben wird.“

#### Frankreich.

\* Paris, 9. Aug. Die Union nationale von Montpellier veröffentlicht folgenden Brief, der im Namen des Grafen von Chambord an eine „wichtige Persönlichkeit“ des Departements des Hérault gerichtet wurde:

Herr Marquis! Monseigneur geruhte nach Seinen Ihren Briefes mich zu beauftragen, Sie wissen zu lassen, wie sehr er gerührt war. Durch meine Vermittelung dankt er Ihnen für Ihre Wünsche eines guten Fests, deren feurigen Ausdruck Sie ihm überwandten. Es ist an den Gerüchten

von einer Reise in die Schweiz, von der Sie sprechen, nichts begründet; Monseigneur Graf von Chambord, durch unsere politische und sociale Lage sehr besorgt, hält sich bereit, alles zu thun, um unser unglückliches Land zu retten; aber bis jetzt war von einer Reise nach der Schweiz nicht die Rede. Mehr als jemals müssen wir Vertrauen haben; die Ereignisse derjenigen selbst, welche sich der Staatsgewalt bemächtigten, werden die Ursache ihres Sturzes sein. Schon beginnt die öffentliche Meinung mit Bezug auf dieselben entlaufen zu werden, und die Vorstellung, die in den Händen das Leben der Menschen wie die Schicksale der Völker hält, hat das Dilemma zwischen der Ordnung und der Unordnung, zwischen der Republik und der Monarchie gesetzt. Vergeblich versuchen gewisse Leidenschaften, die immer bestehen, mit leicht erkennbaren Hindernissen glauben zu machen. Monseigneur wolle die Krone nicht. In diese Versteckung wird man nicht glauben. Trotz allem schließt Frankreich Henri V. in sich, und Gott wird es so einrichten, daß der Tag, wo es sich in seine Arme stürzen wird, nicht fern sei. Empfangen Sie ic... Joseph Du Bourg.

Der Conservateur de l'Almanach erhielt aus London Nachrichten, denen zufolge sich der Graf von Chambord im September nach London begeben will, wo er den Herzog v. Norfolk auf seinem Schloß von Arundel zu besuchen gedenkt. Der Herzog v. Norfolk soll zu gleicher Zeit an mehrere Prinzen des Hauses von Frankreich Einladungen erlassen haben.

Jules Simon hat mit dem Erzbischof von Paris

eine längere Unterredung über die Unterrichtsfreiheit

gehabt. Der Bischof von Montpellier hat als Vor-

sitzender bei der Preisvertheilung im Jesuitenkollegium

zu Montpellier Jules Simon für dessen Vertheidigung

der Jesuiten Dank vorgebracht.

Die Congreganistenschule in der Montgelierstraße hier wollte, obwohl sie vom Seinepréfet verboten worden ist, heute wie sonst ihre Preise für Kunst und Handwerk öffentlich vertheilen. Lehrer, Schüler und Eltern waren schon versammelt, als General Morin den Befehl des Ministers überbrachte, daß alle sofort den Saal zu verlassen hätten. Die Geistlichen waren höchst zornig darüber und gaben einen Protest zu Papier „gegen die verächtlichen Tyrannen des Tages“.

Das Journal L'Événement enthält einen Aufruf zur Subscription für die Abgebrannten des elsässischen Städtchens Châtenois (Reichenholz in der Nähe von Schlettstadt). Das Journal L'Événement schreibt: „Wir müssen für die Unglücksfälle unsers heimatlichen Elsasses thun, was wir für Ungarn (Szegedin) thaten.“ Dazu ist zu bemerken, daß die deutschen Behörden bereits auf die erste Nachricht von dem Unglücksfall sofort Hilfeleistung angeordnet haben. Der Bezirkspresident Ledderhose begab sich persönlich nach Reichenholz und überbrachte einen dem Bezirksfonds entnommenen namhaften Geldunterstützung; ebenso regt sich allen Ortes die Privatmildthätigkeit. Der Verlust soll übrigens ein bedeutender sein und sich auf mehr als 2 Mill. Frs. belaufen.

— Aus Paris vom 6. Aug. schreibt man der Schlesischen Zeitung: „Wie scharf der Kampf auf dem Gebiete des Unterrichts geführt wird, davon nur zwei Beispiele. In Lyon wandte der Gemeinderath 15000 Frs. auf für Schulpreise in den weltlichen Anstalten. Die Sammlung für Schulpreise der Congreganistenschulen brachte dagegen in wenig Tagen 20000 Frs., und außerdem eine Menge zu Preisen geeignete Gegenstände, sodass mindestens 10000 Frs. zu Sparkassenbüchsen für die Böblinge der Congreganisten verwendet werden können. In Versailles sind die Brüder aus einer Gemeindeschule gewiesen. Sofort wurden 86000 Frs. gesammelt, um ihnen die Gründung einer freien Anstalt zu ermöglichen. Niemals gelingt es daher auch der Behörde, die Congreganisten aus dem Sattel zu heben und ihnen ihre Schulen zu entreißen, was doch der Hauptzweck ist.“

In Paris machen die Schüler einer Gemeindeschule, aus der die Brüder verwiesen waren, einen Monat lang einen täglichen Weg von fast einer Stunde, um in eine andere Congreganistenschule zu gehen, bis die ausgewiesenen Schulräder ihre eigene Anstalt eröffnet hatten. Um ihren Zweck zu erreichen, wird die Regierung schließlich alle Congreganistenschulen verdiktieren müssen, und dann, wenn Brüder und Schwestern sich in weltliche Lehrer veränderten, alle freien Schulen unterdrücken. Aber es gibt 46000 lehrende Congreganisten und an 12000 freie Privatschulen, von denen fast die Hälfte weltlich sind. Außerdem befinden sich die Schulen der Congreganisten überwiegend in größeren Orten und den Städten, wo ohnedies der politische Parteikampf am regsten ist.“

— Dem soeben erschienenen Jahresberichte des Deutschen Hülfsvereins in Paris für 1878 entnehmen wir folgende Daten: Am Schlusse des Jahres 1877 betrug die Zahl der Vereinmitglieder 257 mit 12204 Frs. Beiträgen. Der Deutsche Kaiser steuerte 4000 und der König von Bayern 2000 Frs. bei. Die außerordentlichen Einnahmen betrugen nahezu 12000 Frs. gegenüber 8000 Frs. im Vorjahr. Der erste Hospitalfonds betrug 255810 Frs., der zweite 321000 Frs., die der Krankenpflege zugewendete Zinsenhälfte beider Fonds betrug 17537 Frs. Unter den Unterstützten befinden

sich unter  
serwer viel  
franke Pe  
hineingesch  
Es Billette  
daß den  
verdient, s  
dem Besuc  
deutschen  
3½ Frs.  
180—250  
gegen 10  
gefund si  
durchkom  
so viele!  
bei Kronf  
Beispiel s  
eine Arbe  
11 Jahre,  
wurde der  
Monatela  
lassen. I  
die Kinder  
den war,  
ten die kr  
dem Frost  
deckt auf  
meistens  
Kernsten  
allwährend  
— Am  
monarchis  
ten statt,  
theilt, der  
In Er  
Arbeitell  
ruft, welc  
geben er  
industrie g  
Republik o  
die Annest  
denein Stat  
der Bewal  
Voll das  
sozialen Re  
gierung der  
die Erzieh  
Fürstorge  
Industrie u  
tarif hina  
beginnfigt  
lebt, vor  
Republik  
Bürgerkrie  
Stellung d  
mäßigung, d  
von Tag z  
publisch ver  
Arbeitern  
sichern zu  
Gewissen d  
die Verfa  
Frankreich  
Regiment  
die Borut  
Volks ver  
Heil Frank  
aus, daß n  
late Progr  
welche eb  
nichts sich  
unheilsolle  
Die 2  
richtliche  
durchaus  
rothung v  
Der S  
burg vo  
Ferner  
tungen im  
Regierung  
des Inner  
Rivierort  
nach dem  
föhlt Le  
Untersuch  
Leichtlin  
d. h. besi  
in 4 ver  
nur 2 P  
Minister  
diese Fehl  
Beweis  
ihre Ver  
Auch die  
Kreis w  
welches b  
dort Soph  
ein Thea  
lassen, wi  
sourier be  
vorstichtig  
Der Bra

sich unter andern 150 Personen über 70 Jahre, seßter viele Witwen und Waisen, sowie arbeitsunfähige kranke Personen. Räumten unsere Landsleute einmal hineingeführt werden in die schämigen engen Höfe von La-Bullette oder Montrouge, in so manches Zimmer, das den Namen einer menschlichen Wohnung kaum verdient, sie würden sich entsezen über das Elend, das dem Besucher hier entgegenträgt. Die meisten unserer deutschen Arbeiter verdienen durchschnittlich den Tag 3½ Frs. Davon soll eine jährliche Miete von 180—250 Frs., Nahrung und Kleidung für oft bis gegen 10 Personen bezahlt werden. Selbst wenn alle gesund sind, ist es schwer begreiflich, wie die Leute durchkommen. Was kostet nur das trodene Brot für so viele! Nun male man sich das Elend ans, das bei Krankheit und Verdienstlosigkeit eintritt. Nur Ein Beispiel statt vieler. In der Rue Saint-Maur lebte eine Arbeiterfamilie mit 6 Kindern. Das älteste ist 11 Jahre, also noch nichts zu verdienen vermögend. Erst wurde der Vater schwindsüchtig, dann auch die Mutter. Monatelang vermöchten beide ihr Lager nicht zu verlassen. Niemand war da, der für die Kranken, für die Kinder etwas erwerben konnte. Was zu verpfänden war, war auf dem Leihhaus versteigt. Kaum hatten die kranken Leute eine Decke, sich zu schlüpfen vor dem Frost, die Kinder lagen mit elenden Lumpen bedeckt auf dem harten Boden. Für Heuerung fehlte meistens das Geld. Der Verein unterstützte diese Kersten monatelang mit Brot und Fleisch und Geld allwochenstlich.

— Am 9. Aug. fand in Paris eine Versammlung monarchisch gesinnter Kaufleute und Fabrikanten statt, in der, wie die Kölnische Zeitung mittheilt, der nachstehende Beschluß gefaßt worden:

In Erwagung, daß die Regierung der Republik in der Arbeiterschlaf schlechte und ungesunde Lebensbedingungen wachrust, welche die Beziehungen zwischen Arbeitern und Arbeitern verschärfen und so den Wohlstand der Nationalindustrie gefährden; in Erwagung, daß die Regierung der Republik offen die stolzesten Bürger beschützt, namentlich die Amnestisten der Commune, denen sie in den verschiedenen Stadtvierteln fast ausschließlich die Gunstbeziehungen der Verwaltungswohltätigkeit zulassen läßt, damit dem Volke das verderblichste Beispiel gibt und so die Partei der sozialen Revolution unterstützen; in Erwagung, daß die Regierung der Republik, die nichts für das Wohlergehen und die Erziehung der arbeitenden Klassen gethan hat, keine Fürsorge für die großen Interessen des Handels und der Industrie trägt, die Lösung der Frage betriffs des Zolltariffs hinauschiebt, auf diese Weise die fremde Spekulation begünstigt und die kommerzielle Krise, an welcher das Land leidet, verstärkt; in Erwagung, daß die Regierung der Republik durch die Gesetze Henry's, welche einen wahren Bürgerkrieg in den Gemüthern hervorgerufen haben, die Siedlung der Geschäfte aus äußerster Gebräuch hat; in Erwagung, daß alle ernstgefaßten Kaufleute und Fabrikanten von Tag zu Tag mehr und mehr das Vertrauen zur Republik verlieren, daß sie daran verzweifeln, sich selbst, ihren Arbeitern und ihren Beamten Ruhe und Wohlgerheben zu können, und daß die Interessen sowol wie die Gewissen der Republik feindlich gesinnt werden: bestätigt die Besammlung, daß durchaus etwas geschehen müsse, um Frankreich von einem ebenso gehässigen als tyrannischen Regiment zu befreien; fordert die conservativen Presse auf, die Vorurtheile zu zerstreuen, welche noch einen Theil des Volkes verhindern, zur Monarchie, dem einzigen möglichen Heil Frankreichs, zurückzukehren, und drückt dem Wunsch aus, daß man den Verleumdungen der radicalen Presse das klare Programm der modernen Monarchie gegenüberstelle, welche ebenso weit entfernt ist von den Missbräuchen, welche sich in das alte Regime eingeschlichen, als von dem unheilsvoollen Verfahren der Revolution.

#### Großbritannien.

Die Daily News vernehmen, daß das kriegsgerichtliche Urteil betreffend den Lieutenant Carey durchaus nicht cassiert sei, sondern der Krone zur Verurtheilung vorliege.

#### Ausland.

Der Wiener Abendpost schreibt man aus Petersburg vom 2. Aug.: „Die Nachrichten über die Feuerabfälle in Russland werden durch die Zeitungen in hohem Grade übertrieben. Ein gestern im Regierungsbote erschienener Ertrag des Ministers des Innern rectifiziert die über das Feuer in Nischni-Promgorod (am 7./19. Juli) publicierten Telegramme, nach denen 17 Menschen umgekommen und 4 verbrachte Leichen gefunden sein sollen. Bei genauerer Untersuchung hat sich herausgestellt, daß durch den Leichtsinn zweier Telegraphisten das Wort „uschiibleno“, d. h. beschädigt, in „ubito“, getötet, und die Zahl 2 in 4 verwandelt wurde. Es kamen also beim Feuer nur 2 Personen um und 17 wurden beschädigt. Der Minister ertheilt daher den Telegraphisten, welche sich diese Fehler zu Schulden kommen ließen, einen strengen Verweis und ermahnt die Telegraphenverwaltungen ihre Verpflichtungen mit größerer Vorsicht zu erfüllen. Auch die Angaben über den Brand im moskauer Kreml waren arg übertrieben. Das kleine Wohnhaus, welches den Namen „Bergnugungspalais“ trug, weil dort Sophia Alexejewna, Peter's der Großen Schwester, ein Theater für deutsche Schauspieler hatte errichten lassen, wied nur von einem Geistlichen und einem Hoffourier bewohnt, und war der Brand allein durch Unvorsichtigkeit ausgebrochen, nicht aber gelegt worden. Der Brand in der Stadt Nischni hat jedoch den zum

Jahrmarkte gekommenen Kaufleuten Besorgniß eingebracht, und viele derselben wagten an den ersten Tagen nach Beginn der Messe nicht, ihre Buden zu öffnen. Nach der Ankunft des Jahrmarkts-Generalgouverneurs Grafen Ignatiew, welcher am 28. Juli eintraf und im Jahrmarkts-Verwaltungsgebäude die Zimmer bewohnte, welche kurz vor dem Ausbruche des Krieges für den Herzog von Edinburgh eingerichtet worden waren, ist jedoch das Vertrauen wieder eingelebt und die Messe ist nunmehr in vollem Gange. — Die Untersuchungen haben ergeben, daß die eigentlichen Hänger des Nihilismus fast sämtlich hinter Schloß und Riegel sind. Ein merkwürdiges Element bilden unter den Nihilisten die vermeintlichen Töchter hochgestellter Personen, deren Väter nicht mehr am Leben sind. Da ist die dreißigjährige v. Arnfelt, Tochter eines Wirk. Staatsrates, welche einmal 9000 Rub. zu nihilistischen Zwecken opferete, serner die einundvierzigjährige Löschern v. Herzfeld, Tochter eines Generalmajors. Beide waren schon früher verhaftet und verurtheilt, sandten jedoch höhere Fälschräte, da man doch kaum begreifen könnte, wie solche Damen sich in nihilistische Verschwörungen mit allen möglichen dunklen Existenzien einlassen könnten. Die Löschern v. Herzfeld, bereits verurtheilt, erreichte, daß die Ausführung des Urteils auf drei Jahre verschoben wurde. Sie hatte Aussicht, bei guter Aufführung nach dieser Zeit gänzlich begnadigt zu werden. Bald jedoch war sie von Petersburg, wo sie unter Aufsicht stand, entflohen, um sich dem Kiewer Nihilisten anzuschließen.“

— In russischen Regierungskreisen und in der Heiligen Synode sollen, wie russische Blätter schreiben, gegenwärtig Maßregeln betreffs der Einziehung der Klosterreichtümer zu Gunsten des Staates besprochen werden. Unter diesen Klosterreichtümern sind aber nicht etwa die in einzelnen Klöstern befindlichen kostbarkeiten, Schätze oder andere Geder verstanden, sondern die laufenden Einfünfte, die sich jährlich zusammen auf mehr denn 3 Mill. Rub. belaufen und welche die russische Regierung jetzt in ihre eigene Kasse stecken lassen will.

— Die in Tokuhama erscheinende Zeitung Tokio Times vom 24. Mai meldet: „Wie die letzte aus Petersburg eingetroffene Depesche berichtet, ist der Hauptzweck der dorthin entsendten chinesischen Botschaft nicht erreicht worden. Russland verweigert die Abtretung Kultschas. Die Unterhandlungen sind abgebrochen.“

#### Negypten.

Der Presser schreibt man aus Alexandria vom 30. Juli: „Es hat hier unangenehm berichtet, daß sich Tewfik-Pascha mit denselben Männern umgibt, welche seinen Vater so sehr in Verlegenheit gebracht haben. Abgesehen davon, daß er Scherif-Pascha an der Spitze seines Cabinets belassen, hat er Ibrahim-Pascha in seiner Stellung als Gesandter in Konstantinopel bestätigt und Bel-Pascha in seine frühere eines Ceremoniengroßmeisters wieder eingesetzt. Auch scheint es, als seien alle Ehren nur den Helden vom 7. April reservirt, welche doch das Cabinet gefürzt, dessen Präsident Tawfik gewesen. Auch das Verbot für Nubar-Pascha, nie mehr nach Negypten zurückzukehren zu dürfen, wurde zum Misserfolgen der meisten aufrecht erhalten. Es ist dies eine Folge der Intrigen Scherif-Pascha's, dessen Beibehaltung wahrscheinlich zu Conflikt mit England und Frankreich führen wird. Über die Stimmung im Innern habe ich viele Nachrichten eingezogen. Die Einwohner haben den Regentenwechsel gleichgültig aufgenommen. Sie wurden in den letzten Jahren so malträtiert und geschunden, daß sie jede Hoffnung auf ein Besserwerden aufgaben. Die Araber hingegen haben Ismail's Fall mit Jubel begrüßt. Seine Willkür und Tyrannie war ihnen schon lange verhaßt. Über Tewfik reservieren sie einstweilen ihr Urteil, um sein Benehmen abzuwarten. Viel versprechen sie sich nicht davon, denn sie sagen: Wie der Vater, so der Sohn. Aus Oberägypten läuft die Kunde ein, daß die Holländer sehr enttäuscht wurden, als sie von dem Thronwechsel eine Besserung erhofften. Man erpreßt ihnen das Geld nach wie zuvor und die Stadtreiche werden in unverminderter Freigebigkeit ausgeschöpft. Nicht uninteressant ist die Nachricht, daß Ismail-Pascha, um seinen Gläubigern eine Nase zu drehen, seine Festungen in Oberägypten an Strohmänner verkauft hat, die jetzt ihrerseits die Liegenschaften loszuschlagen, um dem gefallenen Khedive das Geld nachzufinden. Dieser hat überdies 40000 Pst. geerbt, welche seiner ehemaligen Slavin, Madame Murad-Pascha, gehört hatten.“

#### Königreich Sachsen.

Zu den Landtagswahlen schreibt die Autographierte Correspondenz des Reichsvereins für Sachsen: „Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Tage, an welchem die Landtagswähler Sachsen an die Urne gerufen werden. Die Wahlen sind bereits amtlich ausgeschrieben und sollen am 9. Sept. d. J. stattfinden. Gleichwohl ist die Wahlbewegung noch nicht

recht in Zug und Fluss gekommen. Dies gilt besonders von den reichstreuen Liberalen, die vor hier und da eine Versprechung abgehalten, einen Kandidaten aufgestellt haben, im großen und ganzen aber mit ihren Wahlvorbereitungen noch ziemlich im Rückstande sind. Die Ungunst der Jahreszeit mit ihrer geschäftlichen und politischen Aspannung, ihren Erholungstreisen etc. macht sich eben in den bürgerlichen Kreisen ganz besonders fühlbar. Trägheit aber und Unhäufigkeit, Gleichgültigkeit und Apathie — das sind die trüben Gewässer, in welchen unsere Conservativen mit Vorliebe und Glück zu fischen pflegen, während die liberale Sache nur durch Rücksicht, durch eifige politische Arbeit, durch unausgesetzte Discussion, durch Klärung und Auflösung gewonnen kann. Darum wiederholen wir an diejenigen unserer Gesinnungsgenossen, die es angeht und die überhaupt in den bevorstehenden Wahlgang einzutreten berufen sind, die erste und dringende Mahnung, sich rasch zu entschließen und schleunigst in die Kampfslinie einzutreten. Wir ergreifen zugleich diese Gelegenheit, um an unsere Mahnung einige weitere Bemerkungen über die Punkte zu knüpfen, auf die es bei diesen Wahlen zumeist ankommt. Von den Vorlagen, die dem Landtag zugehen sollen, verlautet noch nichts. Das aber ist sicher, daß auch in der bevorstehenden Session die Budget- und Steuerfragen die Hauptrolle spielen werden. Die Stellung unserer Parteigenossen zu diesen Fragen ist eine sehr einfache. Wir sind gut bündestreu und stehen fest auf dem Boden der Reichsverfassung, welche in und mit dem Reiche auch den Einzelstaaten ihren Bestand verbürgt. Wir geben dem Kaiser, was des Kaisers, aber auch dem Könige, was des Königs ist. Wir bewilligen daher gern alles, was zum Gedeihen unsers engeren sächsischen Vaterlandes, zur Führung seiner Verwaltung, zur Fortentwicklung seiner öffentlichen Einrichtungen unentbehrlich ist. Aber über das Maß des Unentbehrlichen können wir in dieser schweren Zeit, im Hinblick auf die gedrängte Finanzlage des Staates und auf den Steuerdruck der die Bürger belastet, nicht hinausgehen, und wir müssen uns das Recht der Prüfung vorbehalten, ob Ausgaben, welche die Regierung uns vorschlägt, dringend nötig, ob sie aussichtslos oder gar überflüssig sind. Mit dieser Prüfung können wir aber selbstverständlich nur unabhängige Männer betrauen, und darum können wir uns zur Unterstützung sogenannter «offizieller Kandidaten» nicht hergeben, darum können Verwaltungsbeamte, Männer, die zur Regierung gehören oder ihr unmittelbar untergeordnet sind, mögen sie im übrigen noch so brav und leistungsfähig sein, nicht die Träger unsers Vertrauens werden. Die Männer unserer Wahl müssen Reichstreue mit Landestreue, Liebe zu Kaiser und Reich mit gewissenhafter Sorge um die Entwicklung unsrer heimatlichen Angelegenheiten, Sachkenntnis und Vertrautheit mit dem öffentlichen Leben mit starker Unabhängigkeit, Bereitwilligkeit zur Gewährung des Nötigsten mit der festen Entschlossenheit verbinden, alles Überflüssige versagen und die Hand auf den Sessel der Steuerzahler zu halten. Gerade in dieser Sorge um das Wohl des Landes, in diesem festen und unabhängigen Eintritt für die Rechte und Interessen seiner Bewohner zeigt sich die wahre Landestreue, nicht darin, daß man am grünen Tische mit vollen Händen bewilligt, nicht achtend des Druckes, den man damit auf die Steuerzahler wälzt und durch den man das Volk mehr und mehr dem Lande und seiner Regierung entfremdet. Indem wir also Männer wählen, die unbefangen die Vorlagen der Regierung prüfen und ihr freiwillig die Meinung sagen, die von dem Rechte der parlamentarischen Kritik und Controle ohne Scheu Gebrauch machen und wenn es nötig ist, auf Sparsamkeit dringen, befunden wir nicht nur unsere eigene männliche Unabhängigkeit und Freiheitlichkeit, sondern auch wahre Anhänglichkeit an unser Heimatland und ein Herz für Sachsen's Wohl. Unsere conservativen Gegner glauben zwar die «Sachsentreue» gepachtet zu haben; aber was sie auch sagen mögen, wir können es in diesem Punkte, richtig verstanden, getrost mit jeder andern Partei aufnehmen. Möchten nur recht viele Wahlen in dem von uns dargelegten Sinne erfolgen: das Land würde sich wohl dabei stehen. Alle liberalen Wähler seien daher zur Wachsamkeit und zur regen Thätigkeit ermahnt! Je ungünstiger die Zeit ist, desto fleißiger muß gearbeitet werden!“

— Gegenüber der Nachricht, daß bei den bevorstehenden Landtagswahlen als Kandidat für Neustadt-Dresden Professor Dr. Richter, Corrector des neuwärtigen Gymnasiums, vom dresdner Reichsverein in Aussicht genommen sei, kann die Dresdner Zeitung „aus bester Quelle“ versichern, „daß weder Hrn. Professor Dr. Richter noch dem Reichsverein von dieser Candidatur etwas bekannt ist.“

— Leipzig, 11. Aug. Gestern Abend 11 Uhr 18. Min. traf die Herzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, Tochter des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, mit dem Schnellzuge im Berliner Bahnhofe hier ein und reiste unter Benutzung der Verbindungsbahn sogleich weiter nach München.

— Der Dresdner Anzeiger berichtet aus Dresden vom 10. Aug.: „Die sogenannten kirchlichen Festtage zu Dresden werden am 9. und 10. Sept. gefeiert. Bei dem Jahresfeste der sächsischen Hauptbibelgesellschaft, welches den 9. Sept., nachmittags 3½ Uhr, in der Frauenkirche stattfindet, wird Superintendent Dr. Blochmann aus Pirna die Predigt, der Secretär des Vereins Diaconus Bauer den Bericht und die Ansprache an die mit Bibeln zu beschenkenden Kinder halten. Abends 7 Uhr findet Missionssprednung in Meinhold's Saale statt. Am nächsten Vormittag früh 8 Uhr wird in demselben Saale die sogenannte Dresdner Pastoralkonferenz gehalten, eröffnet durch eine erbauliche Ansprache des Superintendents Dr. phil. Michel, Pfarrers in Großschocher bei Leipzig. Ein Gutachten des Pastors Weidauer aus Hohenstein über die Thesen der Chemnitzer und Meissner Conferenz bezüglich des Agendenentwurfs wird den Gegenstand der Verhandlung bilden. Festprediger für das Nachmittag derselben Tages abzuhalten ist das Jahrestest des Sächsischen Hauptvereins für Mission unter den Heiden ist Kirchenrat L. theol. Schmidt aus Bautzen, während der provisorische Vereinsscretär Oberlehrer Nixenadl aus Dresden den Bericht über die Thätigkeit und Erfolge des Vereins erstatten wird. — Seitens der königlichen Polizeidirection ist die Auslegung der photographischen Nachbildungen von H. Makart's Gemälde „Einzug Kaiser Karl V. in Antwerpen“ in den Schaukästen der hiesigen Kunsthändlungen verboten worden.“

\* Leipzig, 11. Aug. Die unter dem Vorstehe des Kreishauptmanns Gräfen zu Münster arbeitenden 50 Preisrichter der Kunstgewerbeausstellung haben jetzt das Resultat ihrer Berathungen veröffentlicht. Es sind hiernach aus den fünf Gruppen der Ausstellung 296 Aussteller mit Prämien belohnt worden, welche aus silbernen und bronzenen Medaillen und Ehrendiplomen bestehen.

— Am 11. Aug. beginnt in Pirna die Hauptverhandlung gegen die Directoren und Verwaltungsräthe der ehemaligen Actiengesellschaft Papierfabrik Röttewitz. Die Verhandlung wird voraussichtlich die ganze Woche füllen. Die theils schwer, theils leicht beschuldigten Angeklagten sind: der vormalige Gewerbebandsdirector Karl Reinhold Fröhner in Dresden, Strohuttfabrikant Immanuel Hildebrandt in Dohna, Advocat Detlev Bräuer in Dresden, Fleischer August Schumann in Dohna, Privatus Alexander Götzner und Handelsagent Otto Ballas, beide in Dresden, Uhrmacher Müller in Dohna und Landtagssenograph Dr. B. Rotter in Dresden.

— Bei einer der Socialdemokratie verdächtigen als Directrice in einem Geschäft in Zittau thätigen jungen Dame wird jetzt auf Requisition der dresdener Polizei Haussuchung gehalten, die 35 Briefe gravirenden Inhalts ergab.

— Bürgermeister Hirschberg in Meißen hat in dankenswerther Weise im Meissner Tageblatt die unwahren, von dem socialdemokratischen Agitator Hrn. Nauert öffentlich ausgesprochenen Behauptungen in Betreff der Leistungen des sächsischen Staates für die Volksschulen auf der einen Seite, für die höhern Unterrichtsanstalten auf der andern Seite widerlegt, indem er ausführt:

Die Summen, welche nach Hrn. Nauert's Anführungen auf höhern und Volksunterricht verwendet werden, und welche er für jenen mit 3,721000 M. für diesen mit 1,141000 M. berechnet, sind unrichtig und lächerhaft. Es ist dabei ganz übersehen, daß in der Hauptzache in Sachsen der höhere Unterricht vom Staate, der Volksunterricht von den Gemeinden bestriitten wird. Aber bei weitem der größte Aufwand wird durch die Volksschulen veranlaßt, und hierzu zählen immer wieder das höchste Schulgeld und die höchsten Anlagen dieselben Steuerpflichtigen, welche schon am stärksten zu den Staatsabgaben herangezogen werden. Nach amtlichen Nachrichten betrug der Gesamtaufwand für den höhern und niedern Unterricht in Sachsen auf das Schuljahr 1876—77 die Summe von 17,975535 M. davon kommen allein auf die Volksschulen: 11,636893 M., hierzu muß man aber noch die Seminare rechnen, welche nur wegen der Volksschulen unterhalten werden und die Summe von 889011 M. erforderen, sobald also der Gesamtaufwand für das Volksschulwesen sich belief auf 12,525904 M.; rechnet man hierzu noch die Kosten der Taubstummenanstalten, die an sich doch auch nur Volksschulen sind, mit 163674 M., so ergibt sich als wahrer Aufwand (ungerechnet die Kosten der Schulen für Blinde und Blödsinnige) die Hauptsumme von 12,689578 M. für das Volksschulwesen des Jahres 1867—77.zieht man diese Summe vom Gesamtaufwand auf 17,975535 M. für den höhern Volksunterricht überhaupt ab, so bleiben für erstern 5,267957 M., wovon 1 Universität, 1 Polytechnikum, 13 Gymnasien, 11 Realshulen I. und II. Ordnung erhalten werden. Der Staatszuschuß für die Aufhalte (die doch auch so mancher Unbekittelte, ja sogar Arme besucht!) betrug 2,020054 M., während sich zu gleicher Zeit der Staatshaushalt für das Volksschulwesen auf 2,145857 M. belief. Dies sind die richtigen Biffen, die Hrn. Nauert hätte vorführen sollen, wenn er wahrhaft belehren wollte. So aber erwacht er den Verdacht, daß die Vertretungen in Staat und Gemeinde den Volksunterricht absichtlich vernachlässigen, während doch für ihn die größten Opfer gebracht werden, und jedenfalls größere, als ein großer Theil der Eltern für ihre Kinder wünscht und begeht.

\* Leipzig, 11. Aug. Im Bärischen Bahnhofe sind gestern Vormittag vier Extrazüge angelommen; zwei davon kamen

aus der Richtung Hof-Reichenbach i. S., und brachten zusammen gegen 2000 Personen anher, die andern beiden, von Schwarzenberg und Zwickau kommend, waren mit über 2000 Personen besetzt. — Die Gewerbeausstellung ist gestern von 7000 Personen besucht gewesen. — Gestern Mittag 12 Uhr brach in einem am Dössener Weg gelegenen Grundstück Feuer aus. Von dem Wohnhause brannte der Dachfuß fast ganz ab und es bedurfte der vollen Anstrengung der herbeigerufenen Feuerwehr, das Feuer auf den Dachfuß zu beschützen. Als das Feuer kaum loslöschbar war, fing ein in demselben Grundstück stehender Schuppen an zu brennen; dieser Brand wurde jedoch schnell unterdrückt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

— Von Otto Moser's „Wanderungen durch das Böhmen und Thüringen“ erschien im Verlage von Richard Bauer in Leipzig eine zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Der Verfasser, bereits durch seine Führer durch das Saal- und Schwarzwald, durch das Waldenthal und die nahe und weitere Umgebung Leipzig bekannt, hat es sich auch in dieser neuesten Arbeit zur Aufgabe gemacht, dem reisenden Publikum interessante und leicht erreichbare Partien zu beschreiben. Er führt uns in drei Tagen durch die romantischen Partien der Böhmen, von Waldheim ausgehend bis Annaberg-Buchholz und berücksichtigt auf dieser Wanderung nicht nur das Landschaftliche und die materiellen Bedeutnisse, sondern auch das Historische der Ortsschaften und einzelne Bauten und Punkte, die am Wege liegen. Eine Specialarte der Böhmengegend ist dem Werke beigegeben.

### Handel und Industrie.

Man schreibt der «Tribüne» über die Fabrikinspectoren: „In den Arbeiterkreisen ist es bedauerlicherweise großenteils noch ganz unbekannt, daß die resp. Fabrikinspectoren, die jetzt den Titel «Gewerberäthe» führen, gern bereit sind, Mitteilungen über mit den geistlichen Besitzungen collidirende Einrichtungen in den Fabriken entgegenzunehmen. Der Fabrikinspector ist der geborene Vermittler zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und wo immer letzter keine Gelegenheit findet, auf die Befestigung statthaftlicher Misstände in den gewerblichen Anlagen einzutreten, ist der Fabrikinspector die einzige richtige Adresse, an welche sich Arbeiter in den bezeichneten Fällen zu wenden haben. In demselben Maße, in dem die Fabrikhaber selbst den Revisionbeamten in Anspruch nehmen, in demselben Maße steht dies auch den Arbeitern frei. Vorzüglich liegt es im Interesse des Arbeitelandes, bei vorkommenden Verlegungen sc̄. schleunig den Rath des Fabrikinspectors einzuhören, um die Frage der Haftpflicht von sachverständiger Seite beantwortet zu wissen, da hierdurch großen Unzuträglichkeiten vorgebeugt wird. Die Fabrikinspectoren nehmen mündlich und schriftlich Mittheilungen, Beschwerden sc̄. entgegen und sind bisher in allen den Fällen, in welchen sich die Beschwerden der Arbeiter als begründet erwiesen haben, schlußend und hellsichtig eingetreten.“

— Die schwedischen Staatsbahnen sind in diesen Tagen mit einigen sogenannten Ablösungswagen versehen worden, welche zum Transport leicht verderblicher Nahrungsmittel, als Milch, Fische, Fleisch, Wild sc̄. im Sommer bestimmt sind. Sie sind blendendweiss angestrichen und mit zwei großen, eisernen Eisbehältern versehen, welche durch anreich konstruite Definitionen im Dache des Wagens gefüllt werden; vom Behälter gehen mehrere Röhren aus, durch welche das Eiswasser Ablauf findet. Die Bodenfläche des Wagens ist 11 Quadratmeter groß und kann 150 Ctr. tragen.

\* London, 9. Aug. Wie die Times meldet, haben die Exchange Bank of Canada und die Bank Ville de Montréal infolge starker Depostenentnahmen ihre Zahlungen eingestellt. Die Entnahmen wurden durch das Fallissement der Consolidated Bank of Canada verursacht. Die Passiva der Exchange Bank of Canada werden auf 1 Mill. Doll. diejenigen der Bank Ville de Montréal auf 700000 Doll. geschätzt.

\* Germania, 9. Aug. Petroleum matt. (Schlußbericht.) Standard white loco 6,70, per September 6,85, per October 7,05, per October-December 7,15.

\* Antwerpen, 9. Aug. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinates, Type weiß, loco 17 bez. u. Br., per September 17 Br., per October 17½ Br., per October-December 17½ Br. Weißend.

\* Glasgow, 8. Aug. Die Börse von Rothenburg in den Stores belaufen sich auf 190000 Tons gegen 189000 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betriebe befindlichen Hoboken 90 gegen 96 im vorigen Jahre.

\* Liverpool, 9. Aug. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner anziehend. Middling amerikanische August-September-Lieferung 6½, October-November-Lieferung 6½ D.

### Börsenberichte.

\* Berlin, 11. Aug., 12 Uhr 10 Min. Eröffnungscurse. Deß. Creditact. 468,—, Ost.-Franz. Staatsb. 472,—, Ost. Südbahn (Zomb.) 156,50, Berg.-Märkt. 90,50, Köln-Münster 139,—, Galiz. Karl-Ludwigsb. 108,—, Rhein. 134,75, Rumän. 37,50, Disconto-Comm. 158,10, König.- und Laurahütte 87,25, Ost. Poste v. 1860 117,50, do. Goldrente 68,10, do. Silberrente 59,40, do. Papierrente 57,70, Russ. Auf. v. 1877 90,—, do. Banku. 216,50, Deutsche B. 128,50, Ung. Goldrente 79,60. Leibenz: beständig.

Aus Wien bekannte Kurze von 11 Uhr 10 Min. vorm. Deß. Creditact. 267,40, Ost.-Franz. Staatsbahnact. 281,—, Ost. Südbahn (Zomb.) 91,60, Galiz. Karl-Ludwigsb. 235,75, Ost. Goldrente 78,40, Deutsche Marknoten 57,42, Napoleonb' 9,33. Leibenz: matt.

\* Berlin, 9. Aug., 8 Uhr — Min. Fonds. Deutsche Reichsanleihe 99,20, 4proc. preuß. consol. Auf. 99,80, sproc. sächs. Rente 76,60, Deß. 1860er Poste 118,—, do. Papierrente 57,70, do. Silberrente 59,50, do. Goldrente 68,10, ungar. Goldrente 79,90, russ. consol. sproc. Auf. 1877 90,30, do. Orientanleihe II 61,50, do. III 61,40. Bankactien. Ullg. Deutsche Creditanst. 138,—, Chemn. Bank. 89,—, Darmst. B. 134,50, Deutsche B. 128,60, Deutsche Reichsb. 155,50, Disconto-Comm. 157,75, Dresd. B. 122,75, Gerac. B. 91,50, do. Handels- u. Creditbank

40,60, Gothaer Bank 96,10, Leipzig. Discontages. 78,—, Meining. Creditanst. 86,—, Sächs. B. 111,90, Schön. Bando. 22,—, Thür. B. 80,30, Weimar. B. 88,—, Destr. Creditanst. 468,50.

Industrieaktionen. Gelsenkirchen 106,—, König.- u. Laura. hütte 87,—.

Eisenbahnaclien. Auffig.-Tepliber 166,25, Berlin-Potsd. Magdeb. 94,40, Berlin-Stettin 108,10, West.-Schweidn. Freib. 78,25, Halle-Sorau-Guben 13,60, Magdeburg 140,25, Mainz-Ludwigsh. 78,30, Überfl. La. A. 160,50, Ost. Nordwestb. 221,50, Prag-Turnau 21,60, Stanniner Stannact. 37,60, do. Stannprior. 97,—, Thür. 136,90, Weimar-Gera Stannprior. 21,—, Berg.-Märkt. 90,60, Berlin-Lub. 97,—, Köln-Mün. 139,25, Galiz. Karl-Ludw. 106,60, Franzosen 475,—, Lomb. 157,—, Rhein. 134,75, Dortm. Napoleonb' 16,27, Delt. Banknoten 174,60, Russ. Banku. 215,10, Ost. Silbergulden —.

Wechsel. Amsterdam f. S. 169,65, do. 2 M. 168,95, Belg. Bankpl. 10 Tage 80,85, do. 2 Mon. 80,65, London kurz 20,49, do. 3 Mon. 80,42, Paris f. S. 81,—, Petersburg f. S. 214,50, do. 3 M. 213,25, Warschau f. S. 214,70, Wien f. S. 174,30, do. 2 M. 173,30.

\* Frankfurt a. M., 9. Aug., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät Creditact. 223,40, Franzosen 236,40.

\* Hamburg, 9. Aug. Silberrente 59,40, Goldrente 68, Creditact. 223, 1860er Poste 119, Franz. 59,40, Lombarden 196, Ital. Rente 79,40, 1877er Russen 90, Vereinbank 121,40, Laurahütte 86,40, Commerzbank 110,40, Rödbende 146,40, Intern. B. — Amerik. 96, Köln-M. 139.

\* Frankfurt a. M., 9. Aug., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät Creditact. 223,40, Franzosen 236,40.

\* Hamburg, 9. Aug. Silberrente 59,40, Goldrente 68, Creditact. 223, 1860er Poste 119, Franz. 59,40, Lombarden 196, Ital. Rente 79,40, 1877er Russen 90, Vereinbank 121,40, Laurahütte 86,40, Commerzbank 110,40, Rödbende 146,40, Intern. B. — Amerik. 96, Köln-M. 139.

\* Frankfurt a. M., 9. Aug., 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät Creditact. 223,40, Franzosen 236,40.

\* Wien, 9. Aug. Schluscurse. Papierrente 66,70, Silberrente 68,—, 1860er Poste 125,—, Nordwestb. 126,70, Bankact. 826,—, Creditact. 268,10, Anglo-Austr. Baut. 125,80, London 117,—, Silberagio 100,—, Ducaten 5,50, Napoleonb' 9,33, Galiz. 236,50, Staatsbahn 273,20, Lomb. 89,50, Goldrente 78,60, Deutsche Reichsbahn. 57,40.

\* Paris, 9. Aug., 3 Uhr nachm. Sproc. amortis. Rente 84,60, Sproc. Rente 82,60, 1872er Anleihe 116,42, Ital. Sproc. Rente 78,55, Ost. Gold. 69,40, Ung. Gold. 80,40, 1877er Russen 92,40, Franz. 58,—, Lomb. 209,—, do. Prior. 263,—, 1865er Rücken 11,47,10, 1869er —.

\* London, 9. Aug. Consols 97,40, Ital. Sproc. Rente 77,40, Lomb. 7,40, Sproc. 1871er Russen 88,—, do. 1872er 88,—, do. 1873er 87,—, Silber —, 1865er Rücken 11,47,10, 1869er do. —, Sproc. Amerik. 105,40, Ost. Silberrente 58,40, Papierrente 58.

\* Leipzig, 9. Aug. abends. Wechsel auf London in Gold 4,81,—, Wechsel auf Paris 5,21,—, Sproc. 5,20er Bonds 102,40, 1877er Bonds 101,40, Griechenb. 27,40.

\* Berlin, 9. Aug. Weizen per loco 185—215, per Herbst 204,—, per Frühjahr 216,—, Leibenz: —. Roggen: loco 131,—, per Aug.-Sept. 190,50, per Herbst 182,—, per Frühjahr 146,50, Kündigung: 6, Leibenz: höher. Spiritus: loco 55,30, per Aug.-Sept. 56,50, per Herbst 54,50, per Frühjahr 53,90, Künd: 10, Leibenz: besser. Rübs: loco 54,60, per Herbst 54,30, per Frühjahr 56,20, Kündigung: —, Leibenz: ermattend. Hafer: per Aug. —, per Herbst 133.

Leipziger Produktionspreise vom 11. Aug. Witterung. Trübe und kühl. Spiritus loco 56,60 G.; unverändert.

\* Leipzig, 11. Aug. Die Börse zeigte gegen ihre unmittelbare Vorgängerin nur geringfügige Veränderungen, sie erhöhte in schwächer Haltung bei schleppendem Geschäftsgange und teilweise niedrigeren Kurzen; im weiteren Verlaufe, nachdem die Berliner und Wiener Anfangskurse eingetroffen waren und erstere bestätigende Tendenz melde, gestaltete sich auch hier die Tendenz etwas besser und nahm der geschäftlichen Verkehr eine etwas lebhafte Gestaltung an, die den Kurzen zum Theil wieder zu flattten sam. Reichsanleihe beliebt; Sächsische Renten in 4proc. Anleihen verloren ziemlich lebhafte.

Eisenbahnaclien wenig beliebt; größere Abschlüsse fanden in Köln-Mindern statt bei höhern Kurzen, ferner in Nürnberg, die gleichfalls höhern Preis bedangen und noch über Kurz gesucht blieben; recht beliebt waren beide Buchstieberader, von denen Lüt. B im Kurze etwas angesogen; Thüringer gingen in einigen Verträgen um; Böhmisca Nordbahn in guter Frage.

Bon-Bankactien war Leipziger Credit bei etwas höhern Kurze ziemlich beliebt, Leipziger Bank recht fest, Chemnitzer Bankverein etwas schwächer, Dresdener Bank zum Vorurtheil im Verkehr, Deutsche Bank steigend.

Ausländische Bonds full; Österreichische Goldbände und Orientaleine beanspruchte einiges Interesse. Industriepapiere geschäftlos. Prioritäten fest; von Österreichischen sind Buchstieberader, Kaiser Ferdinand, Prag-Duxer, Aussiger und Prag-Turnau III. als beliebt zu bezeichnen.

Wechsel ruhig, von Sorten österreichische Banknoten niedriger, Rubel etwas besser.

### Neueste telegraphische Depeschen.

\* München, 11. Aug. Der Kaiser von Österreich ist gestern Abend hier angekommen und im Palais der Prinzessin Gisela abgeflogen.

\* Serajewo, 10. Aug. Schwere Unglücksfälle, die sich bei der großen Feuerbrunst zugetrugen hätten, sind bis jetzt glücklicherweise nicht gemeldet, sieben beim Löschung beschädigte Soldaten wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Truppen sind, um die Bevölkerung unterzubringen, großenteils aus der Stadt entfernt worden, aus den Militärverpflegungsverräthen wurden sofort Naturalien unter die Bevölkerung vertheilt, um einer Hungersnoth vorzubeugen, die Verpflegung der Truppen ist gleichwohl vollkommen gesichert. Der Herzog von Württemberg hat eine Commission zusammenberufen, welche wegen des Wiederaufbaues der Stadt Verfügungen treffen soll.

Le

Amsterdam p

Hassel und A

London pr.



